



Wege und Ziele

Weitwandern in Europa

Zeitschrift des Vereins Netzwerk Weitwandern e.V.

Ausgabe 52 April 2017



Picknickplatz „Großglockner-Blick“

- Korsika (Süd)
- Ostkarpaten
- Salzburg - Rauris

Buchbesprechungen

- Zwei Alpenüberquerungen
- Ötztal - Pitztal
- Via Liguria
- Peaks of the Balkans

3 Editorial

Gerhard Wandel

5 Korsikadurchquerung von Nord nach Süd

3. Teil: San Gavinu di Fiumorbo – Capo Pertusato

Jochen Ebenhoch

19 Wandern in den Ostkarpaten?

Eine Zusammenfassung der Erkundungswanderungen im Rahmen des Projekts Via carpatica

Günther und Angelica Krämer

25 Von Salzburg nach Rauris

Eine Wanderung in 7 Etappen

Friedhelm Arning und Jürgen Berghaus

Buchbesprechungen

36 Rezension von zwei Wanderführern für eine Alpenüberquerung

Friedhelm Arning

42 Rezension des Wanderführers

„Trekking im Ötztal - Pitztal“

Friedhelm Arning

46 Via Liguria

Natur-, Kultur- und Genusswanderungen vom Bodensee zum Ligurischen Meer

Günther Krämer

48 Peaks of the Balkans

Eckart Böhringer

52 Impressum

Titelfoto: Friedhelm Arning

Editorial

Von Gerhard Wandel

Ich hoffe, ihr habt alle das neue Jahr gut angefangen. Wir hatten ja Zeit, unsere Pläne für das neue Wanderjahr zu schmieden. Wir, die Redaktion von Wege und Ziele, haben zunächst geschaut, was die anderen letztes Jahr gemacht haben. In diesem Heft gibt es Wanderberichte von Korsika, den Alpen und den Karpaten zu lesen. Umfangreiche Buchbesprechungen sollen unsere Leser animieren, den „richtigen“ Wanderführer zu kaufen und ihn selbst auf seine Alltagstauglichkeit zu testen. Friedhelm hat sich die Mühe gemacht, die Wanderführer nach einem eigenen Schema zu beurteilen. Dies ist natürlich keine zwingende Vorgabe für eine Buchbesprechung. Wir nehmen gerne jeden Wanderbericht und jede Buchbesprechung entgegen. Wir halten uns für alle europäischen Weitwanderwege kompetent. Deshalb wäre es auch wichtig, Wanderführer, die nicht in Deutschland erschienen sind, zu besprechen. Wer wagt sich daran?

Wir haben auch bei den anderen vorbeigeschaut und uns darüber informiert, was die Wanderwelt in Europa Neues (oder doch nur Altes?) bewegt.

Weitwandern ist populär

Der Schwäbische Albverein verkündet auf seiner Homepage: „Eines ist jedenfalls sicher: Weitwandern ist ungeheuer populär!“ Das freut natürlich jeden Weitwanderer, bis er weiter gelesen hat. Der Artikel kommt unter der Überschrift „Sportliche Wanderungen“:

Weitwanderungen, 24-Stunden-Wanderungen, Marathonwanderungen: Was bringt jemanden dazu, in seiner Freizeit 30 und mehr Kilometer am Stück zu wandern? Vielleicht der Ehrgeiz, einmal tatsächlich seine Grenzen auszuloten. Vielleicht das Glücksgefühl, das eintritt, nachdem man es geschafft hat. Vielleicht das Wir-Gefühl, das in der Gruppe bei anstrengenden Touren entsteht?

Wenn man sich die Angebote näher anschaut, wird man feststellen, mit Weitwandern, wie wir es verstehen, hat das wenig zu tun.

„Soweit die Füße tragen... 39 km, 10 Std. Gehzeit“

„Sportliche 40 km unterwegs auf Qualitätswegen...“

„Marathonwanderung (eine 12 Stundenwanderung)“

Was wird ein Weitwanderer zu den Angeboten sagen: Ein Erleben der Landschaft, der Kultur und Geschichte der durchwanderten Strecke, die Gelegenheit anderen Menschen am Wegesrand zu begegnen, das Gefühl, jeden Morgen an einem anderen Ort aufzuwachen und anschließend weiter zu wandern, Abstand vom Alltag gewinnen und neue Kraft zu sammeln, wird sich bei diesen Angeboten nicht einstellen. Ein Teilnehmer dieser Touren wird sich kaum zu einer Weitwanderung in unserem Sinne inspirieren lassen.

Sentieri sul pedaggio (Maut auf Wanderpfaden)?

Diese Frage wurde schon vor vielen Jahren in einem italienischen Wandermagazin gestellt.

Auf der Homepage des französischen Wanderverbandes findet man einen Artikel unter der Überschrift „Un don pour l'entretien des GR“ (Eine Spende für die Unterhaltung der Fernwanderwege). Es handelt sich um einen Artikel, in dem 8.000 ehrenamtlichen Helfer für die Unterhaltung und Markierung der Weitwanderwege von 90.000 km Länge um Unterstützung werben, da die öffentlichen Gelder knapp sind und die Arbeiten umfangreich sind (Näheres unter www.ffrandonnee.fr/actualities oder www.mongr.fr/sentier). Die Begründung für die Forderung ist überzeugend: Die Bäume wachsen nicht mit einer rot-weißen Markierung auf. Um das nationale Erbe zu erhalten, freien Zugang jedermann zu gewähren, sei eine Unterstützung erforderlich. Bei einer Spende bekommt man eine Spendenbescheinigung zugeschickt, die nach den Bestimmungen des Einkommensteuergesetzes auch für Körperschaften im EWR bei der Ermittlung der deutschen Einkommensteuerschuld von Bedeutung ist.

Auch die reichen Schweden haben ein Finanzierungsproblem mit der Erhaltung und Instandsetzung ihrer Fernwanderwege. Dort wird man unter „Fundraising“ fündig. Träger für die Instandhaltung der Berghütten und Wanderwege ist der schwedische Tourismusverband (STF). Die Einzelheiten über die Behandlung der Spenden kann man unter www.swedishtouristassociation.com nachlesen. Wie kann der einzelne Wanderer weiterhelfen: Dem STF beitreten, dem Kungsleden zur Instandhaltung der Hütten und des Weges unterstützen oder eine allgemeine Spende an den STF geben.

Hurra!!! Europa wächst tatsächlich zusammen, auch wenn es nur im Verwalten des Mangels ist. Die ehrenamtlichen Helfer und die öffentliche Hand können nicht alleine die Wanderinfrastruktur erhalten. Alle sind aufgefordert, sich eigene Gedanken zu machen, wie es weitergehen kann!

Lutherweg

Ein Europäer hat vor 500 Jahren mit seinen 95 Thesen in Wittenberg die damalige Welt durcheinandergewirbelt: Martin Luther. Zu seinen Ehren wird ein Weitwander-(Pilger-)weg mit 360 km durch Hessen eröffnet (www.lutherweg1521.de). Pilgern war Luthers Sache nicht. Wenn Luther sich wehren könnte, würde er wahrscheinlich alle Wanderer in die Hölle wünschen. Vielleicht würde er auch in seiner Altersweisheit zum Ergebnis kommen: Durch diese Wanderung werden dem Wanderer zwar keine Sünden erlassen; aber vielleicht wird er während der Dauer seiner Wanderung von der Begehung neuer Sünden abgehalten!

Die Redaktion von Wege und Ziele wünscht den Lesern ereignisreiche Wanderungen und viel Spaß beim Lesen unserer Zeitschrift.

Korsikadurchquerung von Nord nach Süd

3. Teil: San Gavinu di Fiumorbo – Capo Pertusato 1.-10. April 2016

Von Jochen Ebenhoch

Einleitung

Diese achttägige Wandertour ist die Fortsetzung der beiden vorangegangenen Etappen im Norden Korsikas (Cap Corse, April 2015) [s. Wege und Ziele Ausgabe 48 - Dezember 2015] und in Zentralkorsika (Castagniccia & Fiumorbo, Oktober 2015) [s. Wege und Ziele Ausgabe 49 - April 2016] und stellt damit den letzte Abschnitt der Nord-Süd-Durchquerung dieser Insel dar. Bei der Planung mussten wir zum einen die frühe Jahreszeit (Anfang April!) berücksichtigen, denn ab etwa 1500 Metern Höhe war mit schwer zu querenden Altschneefeldern zu rechnen. Außerdem war ein neues Wegekonzept zu erarbeiten, da die vorhandenen Wegenetze in Korsika wegen ihrer häufigen West-Ost-Ausrichtung für uns nur in Ausnahmefällen verwendbar waren. Letztendlich begegneten wir den bekannten Wanderwegen ‚Mare a Mare Centre‘ an einer Stelle in Catastaghju bei San Gavinu-di-Fiumorbo und begleiteten den ‚Mare a Mare Sud‘ nur auf ca. 13 km von Levie nach Cartalavonu bei l’Ospedale. Südlich von l’Ospedale scheinen ebenfalls neue, gelb markierte Wege angelegt worden zu sein. Es ist uns aber bis heute nicht gelungen, eine Orientierungskarte dieses Wegenetzes zu bekommen.

Tag	Beginn - Ende der Etappe	Strecke
Samstag, 2. April	San Gavinu-di-Fiumorbo – Chisa	16 km
Sonntag, 3. April	Chisa – Solenzara-Fluss	22 km
Montag, 4. April	Sari-Solenzara – Col de Bavella	21 km
Dienstag, 5. April	Col de Bavella - Zonza	11 km
Mittwoch, 6. April	Zonza – Cartalavonu	21 km
Donnerstag, 7. April	Cartalavonu – Gianuccio	25 km
Freitag, 8. April	Gianuccio – Frauleto	23 km
Samstag, 9. April	Frauleto – Bonifacio	25 km
Sonntag, 10. April	Bonifacio – Capo Pertusato	10 km
Summe	San Gavinu-di-Fiumorbo – Capo Pertusato	158 km

Der ursprüngliche Plan war, von Chisa über die Bocca d'Asinao (1675m) zum Bavella-Pass zu gehen. Dann erfuhren wir kurz vor unserer Abreise, dass das für diese Variante essentielle Nachtquartier, das Refuge d'Asinao, nur einige Tage zuvor abgebrannt war. Die etwas unterhalb der Bocca d'Asinao liegende und kaum genutzte Tova-Hütte schien uns als Nachtlager nicht geeignet zu sein. So hatten wir uns kurzerhand entschlossen, das Bavella-Massiv an der Ostseite bis Sari-Solenzara zu umgehen und dann auf der Südseite zum Col de Bavella zurückzuwandern. Dafür musste man auch einen halben Tag auf dem GR20 gehen, welcher zu dieser Jahreszeit aber noch völlig menschenleer ist.



Krokusse an der Punta Velaco

Am 2. April machte sich schließlich unser 5-köpfiges Wanderteam unter Führung von Jochen Ebenhoch auf den Weg und erreichte nach acht Wandertagen die schöne Hafenstadt Bonifacio. Diese Wanderung fand wieder im Rahmen einer DAV-Führungstour der Sektion Grafing-Ebersberg statt.

An dieser Stelle möchten wir unserem Freund Thomas danken, der uns bei der Tourenplanung zur Seite gestanden ist, wertvolle Tipps beigetragen hat und uns auch logistisch sehr unterstützt hat.

Anreise (1. April)

Um die am frühen Nachmittag von Savona ablegende Fähre rechtzeitig zu erreichen, blieb uns nichts anderes übrig, als zu einer ziemlich unchristlichen Zeit nachts um 1 Uhr in unsere Autos zu steigen und von Grafing bzw. Vaterstetten über den Brennerpass zu düsen. Dieses Mal waren wir wieder zu fünft – Ulli und Nanita, Harry, Richard und Jochen.

Die Autofahrt verlief reibungslos, die Fähre legte pünktlich ab und wir kamen schon abends um 18:30 in



Die Bar auf der Fähre

Bastia an. Da wir zwei PKWs auf die Insel mitgenommen hatten, war es für uns kein Problem, abends auf der RN 198 noch ein Stück weiter in den Süden bis nach Ghisonaccia weiterzufahren, wo wir leicht ein Hotelzimmer bekamen und im Ort noch ein spätes korsisches Essen fanden.

Am folgenden Tag kauften wir einige Vorräte, verließen im Morgengrauen den Küstenstreifen und fuhren in das wilde Fiumorbo, wo uns Korsika mit frischem Grün, Ziegenherden und ungebändigter Natur empfing. Wir konnten unsere Autos bei Freunden in Isolaccio-di-Fiumorbo stehenlassen und wurden von ihnen an den Ausgangspunkt unserer Wanderung zurück-gefahren, nach San Gavinu-di-Fiumorbo.

1. Tag (San Gavinu di Fiumorbo – Chisa, 16 km, 2. April)

Ein angenehm süßlicher Duft blühender Heidesträucher begleitete uns, als wir morgens das verschlafene Dorf San Gavinu hinter uns ließen und die kleine Straße nach Catastaghju spazierten. Dort, wo sich die gleichnamige Gîte d'étape an einem schönen Fluß befindet, machten wir eine erste Rast.



Start in San Gavinu di Fiumorbo

Wir staunten nicht schlecht, als wir eine ziemlich verwegene rot-gelbe Markierungen auf einem Felsblock mitten im Fluss entdeckten, der zu dieser Jahreszeit aufgrund der Wassermassen

zu Fuß kaum zu durchqueren gewesen wäre. Wir quälten uns aber hier nicht auf die andere Uferseite, um zum Mare a Mare Centre zu gelangen, sondern folgten dem Wildtal des L'Abatesco weiter in südwestlicher Richtung.



Rast an der Bocca di Bianca

Der gut sichtbare Weg führte uns durch den Wald bergauf, bis wir schließlich an der Bocca di Bianca ankamen (1533m). Unterwegs fielen uns immer wieder auf hellgrün blühende Nieswurzeln, violett

te Krokusse und köstlich nach Curry duftende Immortellen auf, sodass wir mittags mit großem Appetit die Passhöhe erreichten und nun unbedingt eine Vesperpause brauchten!

Auf der Südseite der Bocca di Bianca öffnete sich der Blick auf den schneebedeckten Monte Incudine (2134m). Nach der Pause machten wir uns an den Abstieg unter Umgehung der Punta di u Faiu (1508m) ebenfalls auf der südlichen Seite. Unterhalb der Punta di Monte Sordu folgten wir den orangen und gelben Markierungen bergab in südwestlicher Richtung. Als wir uns an einer Weggabelung auf etwa 1000m für eine Farbe entscheiden mussten, folgten wir dem sympathischen Orange!

Irgendwann verschluckte uns ein dichter Erdbeerbaumwald, in welchen uns der Pfad immer tiefer hineinlockte. Als wir bereits von Urwald umgeben waren, verließen wir mangels Alternativen den Weg bei der Ruisse de Rancichedda (643m), um dann weglos weiterzugehen. Leise krachten die kleinen Äste der Erdbeerbäume im Unterholz. Wir kamen relativ gut voran. Schließlich kamen wir aus dem Wald und an eine kleine Fahrstraße, die uns direkt zu unserem Tagesziel, dem Dorf Chisa (400m) führte. In der Gîte d'étape „Bocca Be“ verwöhnte uns die Wirtin Martine abends mit vorzüglichen Wildscheinragout und Kartoffelbrei – und natürlich gab es einen guten korsischen Landwein dazu!



Wald aus Erdbeerbäumen

2. Tag (Chisa – Solenzara-Fluss, 22km, 3. April)

Heute war Improvisieren angesagt, da wir ja die ursprünglich geplante Route durch das Bavella-Massiv wegen der abgebrannten Hütte nicht beschreiten konnten. Wir waren daher gezwungen, spontan und ohne große Vorbereitung einen Weg nach Sari-Solenzara zu finden. Die neueste IGN-Karte erwies sich hierbei als sehr nützlich.

Am frühen Morgen überquerten wir den Travu-Fluss und folgten einem markierten Weg bis zu einem verlassenen Dorf, das in der Karte mit l'Agnu gekennzeichnet war. Hier wollten wir uns einen längeren Umweg ersparen und direkt durch das Tälchen Ruisseau de Valdarone zur Bocca di Cateri hinaufgehen. Ein korsisches Abenteuer erwartete uns, denn der einstige Pfad, welcher sich am Hang hinauf

schlängelt, war längst mit Erikasträuchern und Erdbeerbäumen völlig überwuchert, was ein Vorankommen extrem mühsam machte. Schließlich erreichten wir aber dennoch die Bocca di Cateri (672m).

Den kurzen Weg durch den Ruisseau de Cipitosa wollten wir von hier ab nicht gehen, da wir zuerst 200 Höhenmeter hinunter und dann auf der anderen Talseite wieder hinauf hätten gehen müssen. Faul wie wir an diesem Vormittag waren, haben wir einen längeren Umweg entlang der Forststraße vorgezogen und sind an der Brücke über den Ruisseau d'Asinao (600m). Kurz danach begann der lange Aufstieg bei Scalella bis auf eine Höhe von 1000m. Oben angekommen sind wir auf einen Forstweg abgebogen, der uns zur Bocca di u Saltu begleitete.



Picknick am Weg

Auf den neueren IGN-Karten ist ab hier ein markierter Weg in südöstlicher Richtung eingezeichnet, den wir ausprobieren wollten. Ganz neu angelegt und nur unter Mühen zu finden ist diese Strecke, obwohl man versucht hatte, den Weg mit Markierungszeichen zu versehen. Mitten auf dem Weg legten wir eine Rast ein und genossen schöne Ausblicke hinüber zur Bavella, während wir den mitgebrachten korsischen Käse verspeisten.



Durchquerung der Solenzara

Etwas kriminell führte nun der kaum sichtbare Pfad bergab mitten durch eine immer höhere und dichtere Macchia, bis wir schließlich nach etwa 3 Stunden abgekämpft am Ufer der Solenzara ankamen, die auf einer Höhe von nur noch 45 Meter ü.M. gemütlich dahinfließ.

Wir konnten problemlos durch den Fluss waten, denn das Wasser ging uns gerade bis zu den Oberschenkeln! Auf der gegenüberliegenden Seite durchquerten wir das private Grundstück Pinzutellu und kamen an die Straße D268 nach Solenzara. Für einen Aufstieg nach Sari war es schon zu spät, zumal es auch nicht sicher war, ob wir dort eine

Unterkunft finden werden. Also sind wir kurz entschlossen per Anhalter an den Küstenort Solenzara gefahren, wo es immer ausreichend Zimmer geben sollte. In einer gemütlichen Pizzeria ließen wir diesen Tag ausklingen.

3. Tag (Sari-Solenzara – Col de Bavella, 21 km, 4. April)

Ein Taxi brachte uns am folgenden Tag bequem und einfach nach Sari-Solenzara (380m) hinauf, wo wir unseren Weg fortsetzen konnten. Wir wählten einen markierten Pfad, welcher uns durch üppiges Ginster-Gestrüpp auf die Monti Santu hinaufführte (599m). Die Wolken waren jedoch so dicht, dass wir die unter uns liegende Ostküste mit dem Ort Sari nicht sehen konnten.



Auf dem felsigen Weg

Nach einer kurzen Kletterpassage auf dem Abstieg erreichten wir den Verbindungsweg Sari-GR20 in der Nähe eines Klosters Assunta Gloriosa, das noch heute von schweigenden Nonnen bewohnt ist. Der Ausflug auf die Monti Santu hatte uns aber zusätzliche Zeit gekostet,



Schopflavendel

sodass es nun ratsam war, die Essensvorräte für die heutige Tagesetappe nochmals zu ergänzen, falls wir unser Ziel am Col de Bavella nicht vor Abend erreicht hätten und unterwegs in einer Hütte schlafen hätten müssen. Jochen ist also ein kurzes Stück in entgegen gesetzter Richtung zum Kloster gegangen und hat dort Kekse und Marmelade eingekauft (etwas anderes gab es nicht!), während alle anderen den markierten Weg weiter nach Süden gewandert sind. Interessanterweise begegneten wir immer wieder winzigen Kompanien von Pinien-Prozessionsspinnerraupe auf ihrem Weg zum nächsten noch gesunden Baum...

Trotz der Markierungen verfehlte die führerlose Wandergruppe an einer Stelle eine Abzweigung und marschierte geradeaus auf die Crête de Belliche, während sich Jochen wunderte, dass er auch nach mehr als einer Stunde seine Mitwanderer



Pinien-Prozessionsspinner-Raupen

nicht einholen konnte, obwohl er zügigen Schrittes unterwegs war. Leider war per Handy keine Kommunikation möglich, da es keinen Empfang gab. Inzwischen hatte das restliche Wanderteam den Irrtum bemerkt und ist wieder umgekehrt. Unglücklicherweise sind sie auch auf dem Rückweg zum zweiten Mal an der besagten Weggabelung vorbeigelaufen und die ganze Strecke bis zum Kloster zurückgegangen.

Als Jochen schon die Bocca d'Alzeta Longa (645m) erreicht hatte ist ihm klargeworden, dass nur er alleine auf dem richtigen Weg sein konnte und er seine Wanderer verloren hatte. In diesem Moment funktionierten die Handys wieder und wir konnten uns abstimmen. Nanita, Ulli, Richard und Harry sollten aufgrund der schon fortgeschrittenen Tageszeit nach Sari-Solenzara zurückgehen und von dort mit einem Taxi an den Bavella-Pass kommen, wo sich auch das Nachtquartier befand.

Jochen hingegen ist den Weg wie geplant über die Punta Batarchione (976m) zu den Ruinen der Bergerie Capeddu weiter--gewandert, wo sich auch eine Wasserquelle befand. Dort traf er auf den zu dieser Jahreszeit völlig verlassenen GR20 und folgte ihm bis zur Refuge di Paliri (1055m), erklimmte kurz vor der Abenddämmerung den felsigen Weg hinauf zur Foce Finosa (1206m) und kam gerade vor der Dunkelheit am Col de Bavella an (1183m), wo er in der Gite d'etape von den Wanderfreunden schon erwartet wurde.

4. Tag (Col de Bavella – Zonza, 11 km, 5. April)

Die verkürzte Strecke vom Col de Bavella nach Zonza war als moderate Halbtagestour gedacht, denn wir hatten bisher seit San Gavinu-di-Fiumorbo noch keinen Ruhetag gehabt. Die bekannte Sehenswürdigkeit „Trou de la bombe“, ein großes Loch in einer Felswand, konnten wir aber unmöglich auslassen, zumal der Ort fast am Weg lag. Jochen schwächelte heute Vormittag etwas von den gestrigen Strapazen und hatte es vorgezogen, in einem Wäldchen zu warten, bis die Abenteurer zurück waren.

Nach einem weiteren Abstecher von Richard, Nanita und Ulli auf die Punta Velaco (1483m) ging es nun für alle gemütlich bergab durch Kiefernwälder, die sichtlich erkrankt und geschwächt waren. Ein junger Hund folgte uns wohl schon seit dem

Bavella-Pass und blieb meist in unserer Nähe. Einmal brachte er sogar ein kleines Ferkel mit, das er vor unseren Augen in der Erde verbuddelte!

Nicht mehr weit von Zonza entfernt, wollten wir die Anhöhe Punta di u Pinzalone elegant auf der Nordseite umrunden, um zu unserem Ziel zu gelangen. Doch wir fanden aus dem Dickicht nur noch einen Ausweg auf der südlichen Bergseite und erreichten unvermutet eine Teerstraße. Nachdem wir ein hohes Gatter überwunden hatten marschierten wir den letzten Kilometer notgedrungen an der Straße entlang bis nach Zonza (790m).



An der Punta Velaco

Ganz unvermeidbar war nun bei einer so verlockenden Auswahl an Straßencafés im Ort ein großes, kühles Kastanienbier und eine herzhafte Vesperplatte mit Lonzu und korsischem Käse! So endete dieser Tag vorzeitig mit einem Sonnenbad auf der Hotel-Terrasse und einem Nickerchen in unseren für Wanderer etwas zu luxuriösen, aber dafür angenehm kühlen Hotelzimmern.



Ankunft in Zonza

5. Tag (Zonza – Cartalavonu, 21 km, 6. April)

Wir verließen Zonza morgens in südlicher Richtung. Am Ortsende folgten wir den Wegmarkierungen Richtung Cucuruzzu, mussten aber bald feststellen, dass wir vor lauter Reden eine Abzweigung verpasst hatten. Wir waren an einem Bach, der laut unserer Karte den wohlklingenden Namen Ruisseau de Pian di Santu besaß. Da der richtige Weg nur „einen Katzensprung“ von uns entfernt sein musste, entschieden wir uns, weglos dorthin zu gehen. Diese Entscheidung mussten wir aber schon kurze Zeit später büßen, denn quer durch die Macchia zu gehen ist in Korsika nicht empfehlenswert. Wer nicht hören will muss eben fühlen.

Etwa eine knappe halbe Stunde (und nur circa 100 Meter) später waren wir zurück auf dem richtigen Weg. Das Castellu di Cucuruzzu ist eine alte Kultstätte der vorchristlichen Torreaner-Kultur. Wir sind von der Hinterseite auf das Areal eingestiegen, weil wir ahnten, dass man am Vordereingang Eintritt bezahlen muss. Ein herrlicher Wald mit uralten Bäumen umgab eine winzige Lichtung, wo einige Granitbrocken zu einem kreisrunden Kastell aufgetürmt wurden.

Mittags kamen wir durch das naheliegende Dorf Levie und aßen ein paar Snacks zu einer Tasse Kaffee. Harry hatte sich entschlossen, seine Knie heute etwas zu schonen und ist per Anhalter zum Nachtquartier nach Cartalavonu vorgefahren. Wir sind auf der markierten Wanderoute Mare a Mare Sud von Levie (660m) in das Bachbett des U Fiumicioli (270m) hinabgestiegen, sind dann mangels einer Brücke barfuß durch das Wasser gegangen und auf der anderen Talseite zu dem geschichtsträchtigen Dorf Carbini hinaufgewandert.



Blick auf Levie

Im Dorf selber hatten wir keinen Brunnen gefunden, aber einige Minuten weiter auf dem Weg am Ortsrand. Gemütlich erklommen wir auf dem guten Weg weitere Höhenmeter und kamen am frühen Abend an einem Pass unterhalb der Punta di Vacca Morta an. Richard, unser Gipfelstürmer, konnte auch diesen Berg schlecht auslassen und ist noch auf den höchsten Punkt auf 1314m aufgestiegen. Der restliche Trupp ersparte sich diesen Umweg, genoss die gute Aussicht auf die umliegende Landschaft und versuchte den Weg nach Gianuccio zu erspähen, den wir uns für den morgigen Tag vorgenommen hatten.

Gemeinsam gingen wir das letzte Stück von der Vacca Morta zur Gîte d'étape nach Cartalavonu, wo bereits unser Wanderfreund Harry wartete. Er war nicht alleine, denn inzwischen ist mit einer Jeep-Armada auch eine sehr große Gruppe asiatischer Touristen angekommen, die hier zu Abend essen wollten. Als dann, wohl aufgrund der hohen Zahl an Gästen beim Dinner, auch noch die Wildschweinpastete auszugehen drohte, für welche diese Gîte weithin bekannt war, musste sich unser Capo Jochen heftig argumentierend dafür einsetzen, dass uns ausgelaugten Wanderern ebenfalls ein vollständiges Menü mit allen erforderlichen Gängen und ausreichend geistvollen Vitaminen gebracht wurde!

6. Tag (Cartalavonu – Gianuccio, 25 km, 7. April)



Ausblick bei Cartalavonu

Wir hatten schon die Befürchtung, dass die unscheinbare Linie, welche in der IGN-Karte zwischen unserer Herberge in Cartalavonu und dem etwas südlicher liegenden Col de Bacino eingezeichnet war, für uns zu einem Macchia-Abenteuer werden könnte. Anscheinend wurde dieser Weg aber kürzlich gereinigt, markiert und sogar mit einer Schautafel versehen! Er verlief an der östlichen Seite der Crête de Monaca in einem steil abfallenden Berghang.

Am Col de Bacino (809m) trafen wir auf die kleine Straße D59. Der Versuch, direkt von der Passhöhe an einem grünen Löschbehälter vorbei den weiter unten liegenden Schotterweg zu erreichen scheiterte kläglich: wir mussten mit zerkratzten Armen den Rückweg antreten. Auf der Straße ging es dann viel einfacher! Vom Dorf Radici führte uns ein banaler Schotterweg nach Südwesten bis kurz vor Vignalella. Erst hier entdeckten wir wieder ein (kurzes Stück) Wanderweg mit Markierungen und erste Korkeichen!

Es war schwülwarm und die kurze Mittagspause am Wegrand brachte für uns kaum Erholung. Nachmittags machten wir uns an den Aufstieg über Guguruzella zum Pass Bocca di Pigna (566m). Doch was in der Karte als Feldweg eingezeichnet war, ist heute kaum mehr wiederzuerkennen. Wir mussten uns sogar durch den dichten Erdbeerbaumwald durcharbeiten, weil dieser leichter passierbar war, als der parallel zu uns verlaufende ehemalige und nun mit Dornen völlig zugewachsene Weg. Ein wohl vor Jahrzehnten mitten auf dem Weg abgestellter und völlig verrosteter VW-Bus ermutigte uns, weiterzugehen.

Schließlich bohrten wir uns durch das letzte Gebüsch und kamen ziemlich erschöpft im Dorf Gianuccio an. Hier hatten wir eine private Gîte gemietet und wärmten uns am Abend das leckere Wildschweinragout auf, das unsere Wirtsleute für uns dagelassen hatten. Nach so einem Abenteuer war eine Flasche Wein für 5 Leute natürlich nicht genug. Jochen, der sich bei solchen Notsituationen auskannnte, zog spätabends nochmals durch das Dorf und kam ein paar Minuten später mit einem Kanister Rotwein zurück. Der Abend war gerettet!

7. Tag (Gianuccio – Frauleto, 23 km, 8. April)



Sentier l'omu di cagna

Der Zugang zum Wackelstein selbst war bei diesem Wetter leider nicht möglich und Richard, der schon auf dem Weg zum Gipfel war, musste notgedrungen wieder umkehren. Es war nicht einfach, bei einer Sicht von höchstens 3-4 Metern den

weiteren Weg über den Col de Monaco (1103m) nicht zu verfehlen. Irgendwo hinter uns lief ein Hund, der sich durch sein Halsglöckchen verraten hat und der uns noch für etwa eine Stunde begleitete.



Naseo und Uomo di Cagna

Am nächsten Morgen begann der langersehnte Aufstieg auf den berühmten Uomo di Cagna, einen kuriosen Wackelstein in 1225 Metern Höhe. Ein gut markierter Pfad führte uns immer höher, bis wir schließlich in ein Nebelgebiet kamen. Die Sicht war miserabel, aber tapfer kraxelten wir über die 1-2 Meter großen fast kugelrunden Felsbrocken, die uns wie riesige Ostereier vorkamen. Man hätte sie nur noch anmalen müssen!



Richard auf dem Weg zum Uomo

Über die Bocca di Tönari (825m) erreichten wir das malerische Dorf Naseo, welches im April unbewohnt zu sein schien. Wir rasteten eine Weile, hatten aber keine Lust länger hier zu verweilen, da es relativ kühl und windig war. Aber der Nebel hatte sich inzwischen verzogen und die Sonne strahlte wieder. Der Abstieg war für uns wieder eine angenehme Überra-

schung, denn der gut markierte Weg nach San Gavino in die Ebene von Figari wurde schön angelegt und markiert. Wir genossen die Sicht ins Tal und tauchten in eine schöne Landschaft mit herrlich gelb blühenden und duftenden Ginsterbüschen ein.

Unten in der Ebene angekommen, wanderten wir von San Gavino auf alten Wegen durch Korkeichenhaine weiter nach Poggiale, wo wir eine Bar vermuteten. Da wurden wir leider bitter enttäuscht: es gab gar nichts! Bis zum heutigen Ziel war es nur noch etwa eine Stunde über Wiesen, Weiden und Stacheldrahtzäune. In Ogliastru ließen wir uns abholen, da wir keine Lust hatten, die letzten 2 Kilometer an der D859 entlang zu unserem Nachtquartier zu traben. Das Abendessen im alten Bauernhof Pozzo di Mastri war ausgezeichnet, aber nicht gerade günstig...

8. Tag (Frauleto – Bonifacio, 25 km, 9. April)

Mit dem Minibus sind wir nach dem Frühstück in den Ort Frauleto zurückgefahren worden, der sich in etwa dort befindet, wo wir gestern zu Fuß angekommen sind. Markierte Wege führten auf einem „Sentier Frauleto – Montilati“ schnell wieder in dornige Umgebung, in welcher wir uns mittlerweile schon richtig wohl fühlten! Eine Stunde später und mit ein paar Kratzern mehr an den Unterarmen gelangten wir schließlich zum herrlich auf einer wilden Hochebene gelegenen Dorf Chera, wo wir von ein paar aufgeregten Hunden lautstark begrüßt wurden.



Feuchtgebiete

Zu unserer Überraschung trafen wir hier auf einen Wegweiser, der die restliche Wanderstrecke nach Bonifacio mit 5h 15min auswies. Tatsächlich fanden wir gelbe Wegmarkierungen und folgten dem neu angelegten Pfad genüsslich nach Süden. Nach etwa einer Stunde bemerkten wir, dass der Weg die Punta di u Prete mortu westlich umging, wir aber nach Osten zur Schnellstraße N98 wollten. Da wir aber heute am letzten Tag unser Endziel schon vor den Augen hatten, folgten wir den bequemen Markierungen noch ein gutes Stück, bis wir auf einem Schotterweg zur N98 gelangten. Nach der Überquerung war es nur noch ein kurzes Stück bis zum Meer an der Étang de Balistra.

Das Meer!! Welche Freude nach all diesen abenteuerlichen Tagen durch die Macchia! Um auf die andere Seite der Bucht zu kommen, mussten wir durch eine kleine Meereseenge, die aber nicht tief war. Die Überwindung der letzten 100 Meter zum Wasser war jedoch noch eine harte Prüfung für uns, denn durch ein Labyrinth aus Büschen, Bäumen und Bächen führte nur ein einziger, schwer zu erkennender Pfad ohne jegliche Markierung. Schließlich wurden wir aber fündig!



Durchquerung der Bucht

Nachmittags fing es zu regnen an und wir konnten den schönen Weg durch die Wälder am Ruisseau de Canella kaum genießen. Unterwegs trennten wir uns, denn ein Teil wollte möglichst schnell per Anhalter nach Bonifacio, während sich Nanita und Jochen den letzten Streckenteil über die Orte Marcerella und Pomposa bis ins Ziel per pedes bewältigen wollten, auch wenn es etwas feuchter wird. Der Regen ließ dann aber schnell wieder nach.

In Bonifacio trafen wir uns wieder am Hafen und feierten die Ankunft in den einladenden Bars an der Hafenmole.

Letzter Tag und Rückreise (Bonifacio – Capo Pertusato, 10 km, 10. April)

Während Richard und Ulli gleich am nächsten Morgen die Rückreise antraten und die Fähre nach Santa Teresa di Gallura in Sardinien nahmen, planten Nanita, Jochen und Harry den Rückweg über Korsika zu den Autos, die ja noch im Fiumorbo standen. Von Santa Teresa sind Richard und Ulli weiter mit dem Bus nach Olbia, haben sich dort in einem Fischerlokal noch mit einem guten Teller Spaghetti alla Bottarga gestärkt und sich dann zum Flughafen Olbia fahren lassen, wo der Flieger in die Heimat schon wartete. Nanita und Jochen wanderten am Sonntagvormittag noch zum Capo Pertusato hin und zurück, während Harry sich die Altstadt von Bonifacio anschaute. Erst gegen Abend er-



Das Wanderteam am Hafen in Bonifacio

erst gegen Abend er-

Jochen Ebenhoch

reichten wir nach langer Fahrt per Anhalter und mit anderen Verkehrsmitteln unsere beiden Autos in Isolaccio-di-Fiumorbo. Da wir noch ein paar Tage in Korsika verbringen wollten, hatten wir es ab diesem Zeitpunkt nicht mehr eilig...

Fotos: Jochen Ebenhoch



Bonifacio am Abend



Süd-Korsika
und unsere
Wanderroute

Wandern in den Ostkarpaten?

Eine Zusammenfassung der Erkundungswanderungen im Rahmen des Projekts Via carpatica in den Jahren 2010 bis 2016

Von Günther und Angelica Krämer

Schon allein die Abgrenzung der **Ostkarpaten** führt zu Diskussionen. Dabei haben die Geographen den Streit längst entschieden: Im Nordwesten trennt die Linie Wischautal – Prislop-Pass – Bistritzal – Moldovatal die Waldkarpaten von den Ostkarpaten. Im Süden verläuft die Grenze zu den Südkarpaten über den Predeal-Pass und durch das Prahovatal. Kaum ein Abschnitt der Karpaten umfasst so unterschiedliche Landschaften wie ihr östlicher Teil. Dies hat geologische Gründe, wie man leicht am Beispiel der Vulkanlandschaften des Călimani und der Harghita-Berge oder an den Konglomeraten des Ceahlău sehen kann.

In der Wanderliteratur werden die Ostkarpaten meist als einsam und wenig erschlossen dargestellt. Die Realität sieht anders aus. Tatsächlich gibt es neben Gegenden, in denen sich Fuchs und Hase „Gute Nacht“ sagen, sofern sie nicht von Bär, Luchs oder Wolf dabei gestört werden, auch ausgesprochen gut erschlossene Berggruppen.

Dazu gehört das über die Pässe Șetref, Prislop und Rotunda gut erreichbare **Rodnagebirge**.

Die Tour von Borșa auf den Vf. Pietrosu, mit 2303 m höchster Gipfel der Ostkarpaten und der Rodna-Berge, ist eine anstrengende Hochgebirgstour.



Wegweiser auf dem Șetref-Pass

Dagegen erleichtert ein Sessellift den Aufstieg von Stațiunea Borșa zum Știol und weiter über die Cascada Cailor und den Quellsee der Goldenen Bistritz zum Prislop-Pass. Der Vf. Gărgălău (2159 m) ist einen Abstecher wert.

Vom Șetref-Pass bis zum Rotunda-Pass kann der Weitwanderer inklusive Gipfelbesteigungen etwa eine Woche unterwegs sein. Keine Berghütte, kaum Menschen – fast 60 km lang nur Natur, Ausblicke, Einsamkeit, Landschaft!

Für Vulkanfreunde ist eine rund 6 Tage dauernde Weitwanderung mit dem Zelt, ausgehend von Vatra Dornei rund um den Rand der Caldera des **Călimani**-Vulkans sehr attraktiv. Ohne Abstieg ins Tal, dafür mit Aufstiegshilfe zum Vf. Diecilor, dann über die Felstürme der 12 Apostel zum höchsten Punkt auf dem Pietrosul (2100 m) und weiter zur einzigen Einkehrmöglichkeit in der ehemaligen Wetterstation auf dem Vf. Rățițiș. Ab hier bieten sich mehrere Alternativen an, auf dem Calderarand weiter bis Păltiniș, nach Osten über Bilbor bis nach Borsec oder nach Süden Richtung Toplița.



Călimani - 12 Apostel

Gura Haitii südlich von Vatra Dornei ist Ausgangspunkt für verschiedene meist markierte Rundwanderungen im Zentrum des Călimani-Vulkans:

- Besonders schön der blumenreiche Weg (Markierung blauer Punkt, Achtung: Der Aufstieg wurde weiter ins Tal hinein verlegt!) zu den Felsformationen der 12 Apostel und weiter zum Cerbul. Hier zeigt am Rastplatz ein neuer Wegweiser (roter Punkt) rechts hinunter nach Runc.

- Von der Bus-Endhaltestelle in Gura Haitii folgen wir dem blauen Kreuz teilweise sehr steil hoch zum Vf. Tămăului, wo man sich im August den Magen mit Heidelbeeren vollschlagen kann. Weiter auf dem mit dem roten Punkt markierten Weg bis zum Sattel unterhalb des Pietrosul und links hinunter zum Ausgangspunkt (rotes Kreuz).

- Vom Parkplatz der Exploatarea Căliman zur Ruine des Ceaușescu-Jagdhauses und nach wenigen Kehren des Hauptwegs links ab auf den sehr sparsam mit einem roten Kreuz markierten, teilweise zugewachsenen Pfad, der zum historischen Maria-Theresia-Weg und zum Kraterand führt. Weiter (rotes Band, roter Punkt) – im Frühsommer durch ein Meer von Alpenrosen - zur jetzt bewirtschafteten Wetterstation auf dem Vf. Rățițiș und von der Șaua Nicovalea auf dem neu markierten „Via Maria Theresia“ zurück zum Parkplatz.

- In umgekehrter Richtung von der Exploatarea Căliman hinauf zur Șaua Nicovalea und auf dem mit dem roten Band markierten Weg zum Negoiu Unguresc und weiter zum Pietrosul (2100 m). Eine anstrengende Tour: Genügend Wasser und Proviant mitnehmen!

Der moldauische Olymp, der **Ceahlău** bietet auf Grund seiner Geologie - die Felstürme bestehen aus Konglomerat - und seiner exponierten Lage eine Vielzahl von ganz besonderen Wanderungen. Großer Vorteil: Mit der Cabana Dochia existiert eine Übernachtungsmöglichkeit auf dem Berg, und in Ceahlău oder Durău kann man in allen Formen nächtigen, vom Camping bis zum First Class Hotel.

- Eindrucksvoll wegen der riesigen, uralten Weißtannen ist die Annäherung von Norden, von Poiana bei Grințieș (schlecht markiert, rotes Kreuz) über die Obcina Boișteana nach Ceahlău oder Durău.

- Der interessanteste Anstieg (Markierung rotes Kreuz) zur Hochfläche führt von Durău über die Cascada Duruitoarea zur Dochia-Hütte.

- Von der Fântânele-Hütte (Markierung rotes Band) erreicht man die Hochfläche über den Toaca-Gipfel (1900 m).

- Kurz, aber dafür mit Höhlen garniert, ist der Abstieg vom Ceahlău (blaues Band) zur Curmătura Lutul Roșu und weiter (blauer Punkt) nach Izvorul Muntelui.

- Edelweiß säumt den Weg (rotes Band) vorbei an der imposanten Clăia lui Miron hinunter nach Izvorul Muntelui.

Viele Gebirgszüge im mittleren Abschnitt der Ostkarpaten sind bis zu den Gipfeln mit oft dichtem Wald bewachsen und beherbergen daher einen großen Teil der rumänischen und damit der europäischen Population an Braunbären. Aus diesem Grund ist Wandern in den für den Wanderer unerschlossenen Gebieten nur unter besonderen Vorsichtsmaßnahmen ratsam. Also nicht allein unterwegs sein und beim Zelten den Proviant abseits des Zeltes möglichst dicht verschlossen und unerreichbar für Bären deponieren.



Edelweiß im Ceahlău

Die westlich vorgelagerten **Harghita-Berge**, geprägt vom Vulkanismus, besitzen eine gute touristische Infrastruktur in Form von gut markierten Wegen, Unterkünten, dazu Seen, Moore, Heilbäder, Quellen und verschiedene postvulkanische Erscheinungen. Diese Region ist vor allem im mittleren Abschnitt für Wanderungen von Hütte zu Hütte geeignet. Der Höhenweg vom Pasul Șicas bis nach Băile Tușnad ist durchgehend mit dem blauen Band markiert.

Etwas schwieriger ist die Quartiersituation im zentralen Bereich der Ostkarpaten. Dafür ist eine mehrtägige Tour, ausgehend vom Creangă-Pass zwischen Toplița und Borsec sehr abwechslungsreich, aber einsam. Hier wohnen Szekler, Csangos, Ungarn. In manchen Dörfern stellen rumänisch sprechende Menschen eine kleine Minderheit dar.

Während man tagsüber beim Wandern außer den Hirten keiner Menschenseele begegnet, herrscht an den wichtigen Etappenzielen Roter See/Bicaz-Schlucht, Piatra Singuratica, Sankt-Anna-See/Băile Tușnad ein Touristentrubel, wo im August vor allem an den Wochenenden kaum ein Bett mehr frei ist. In Hagota bietet der Förster Übernachtungen in einem ehemaligen Ceaușescu-Jagdhaus an. Ohne Zelt muss man immer in die Täler absteigen, wo es gute Quartiere gibt. Die Wirtsleute sind gerne bereit, die Wanderer am Ende der Fahrstraße in den Bergen abzuholen und sie am nächsten Tag wieder hinauszufahren. Ein Manko: Die Zugänge aus dem Tal sind kaum markiert. Runde drei Wochen werden für diese Wanderung von Toplița/Borsec bis an den Rand des Burzenlandes benötigt!



Sankt-Anna-See / Băile Tușnad



Piatra Singuratica mit Hütte

Im Land der Szekler und Csangos

Einen landschaftlichen Höhepunkt im Osten von Harghita bilden die Felszacken der Piatra Singuratica mit ihrer gastfreundlichen Hütte, zu der viele Wege führen: Die kürzesten Anstiege (rotes Dreieck oder blaues Band) erfolgen von Bălan, der längste und interessanteste (blaues Band, dann rotes Band) von Lacu Roșu über die Hășmaș-Berge und der einsamste aus dem Valea Iavardi (kaum markiert).

Diese der Gemeinde Bălan gehörende einfach bewirtschaftete Berghütte ist auch Ausgangspunkt der leider nur auf dem Bergkamm markierten Tour über den Vf. Noșcolat nach Valea Rece.



Im Land der Csangos

unendlich große Vielfalt an einsamen und schönen Wegschleifen bis hin zum Ghimeş-Pass und weiter nach Süden.

Im Süden des Szekler Landes sind die Straßenpässe Uzului, Oituz und Musat günstige Ausgangspunkte für Wanderungen von Pass zu Pass. Die Talorte Băile Tuşnad, Gheliniţa, Covasna, Comandău und Zagon bieten gute Quartiere.

Zum Schluss noch einige Wandertipps für die südlichsten Ostkarpaten um das Touristenzentrum Kronstadt:

Ciucaş/Krähenstein

- Von der Straße nach Cheia über den Bratocea-Pass existieren fünf verschiedene Anstiege zum imposanten Gipfelmassiv aus Konglomeratgestein. Am leichtesten ist der Anstieg (rotes Band) von der Passhöhe über die Culmea Ciucaş. Sehr interessant die Anstiege von Babarunca (rotes Dreieck) oder von Cheia über den Muntele Roşu.

- Von Dălghiu bei Vama Buzăului führt der vielleicht schönste Anstieg zur Teufelshand und direkt zum Hauptgipfel (1954 m).

Hier führt von der Pension Csango ein Traumpfad hoch zum Vf. Trei Pietre und von dort hinunter ins Tal des Trotuş.

Die Bergkämme westlich und östlich dieses Tales bieten eine



Vila Alpin in Comandău



Ciucaş/Krähenstein - Teufelshand

Günther und Angelica Krämer

- Mit Übernachtung auf der Ciucaș-Hütte lassen sich so unterschiedliche Auf- und Abstiege zu Rundwanderungen kombinieren.

Piatra Mare/Hohenstein

- Traumhaft: Von Babarunca auf den Vaida-Kamm und mit Burzenland-Aussicht hinaus nach Brădet am Tărlung-Stausee. Einsam, nicht markiert!

- Kaum weniger schön: Von Brădet hoch zum Vf. Renței, vorbei am Tâlfă, das Tal queren (durch den Bach!), dann über den Pass Bechia nach Vierdörfer/Săcele.

- Unser Lieblingsanstieg, aber nur für Schwindelfreie: Von Dâmbu Morii über die 7 Leitern zur Salvamont-Hütte.

- Ängstliche können die links und rechts der 7 Leitern verlaufende alternativen Aufstiegswege nutzen.

- Der Abstieg erfolgt am besten nach Norden, nach Vierdörfer/Săcele.

Von einer Überquerung des Hohenstein hinüber zum Bahnhof Timișu de Sus wird abgeraten, da die Markierung unvollständig und der Weg schwer zu finden ist.

Zurück zur Eingangsfrage: Natürlich kann man in den Ostkarpaten wandern, nicht nur in den bekannten Touristenzentren. Abseits der ausgetretenen Pfade findet der Genusswanderer in den Ostkarpaten Einsamkeit, Natur, Begegnungen mit Menschen, die in dieser abgelegenen Gegend noch leben und arbeiten, aber auch Begegnungen mit von pflichtbewussten Hunden bewachten Schafherden – und eventuell sogar mit den Bären, vor denen die Hunde ihre Herde schützen.

Eine gute Vorbereitung, Quartiervorbereitung in den vielbesuchten Etappenorten, Orientierungsvermögen mit GPS, Karte, Kompass ... und nicht zuletzt eine Portion Abenteuerlust sind Voraussetzungen für schöne, erlebnisreiche Wanderungen in den Ostkarpaten.

Nur im Raum Kronstadt und ganz im Norden, im Rodnagebirge, im Călimani und im Ceahlău werden geführte Touren angeboten. Auf der Internetseite www.viacarpatica.eu findet der Individualwanderer, der sich auf eigene Faust auf den Weg machen will, viele Organisationshilfen und bebilderte Berichte von Wandertouren in den Ostkarpaten.



*Hohenstein,
eine der 7 Leitern*

Fotos: Angelica Krämer

Von Salzburg nach Rauris

Eine Wanderung in 7 Etappen vom 3. bis 9. September 2016 von Jürgen Berghaus und Friedhelm Arning vom Netzwerk Weitwandern e.V.

Von Friedhelm Arning und Jürgen Berghaus

Im Januar, am Rande einer Vorstandssitzung unseres Vereins, wurde die Idee einer gemeinsamen Alpenwanderung von Jürgen und mir geboren. Nach regem Mailverkehr standen bald auch Zeitpunkt und Streckenführung fest, und so trafen wir uns dann am 2. September bei traumhaftem Wanderwetter in Berchtesgaden, um am nächsten Tag starten zu können.

Unsere Wegführung orientierte sich grob am Rupertiweg des Österreichischen Alpenvereins mit einigen wetterbedingten Varianten. Hilfreich für die Planung waren auch die beiden Rother-Wanderführer „Salzburg-Triest“ von Christof Herrmann und „Berchtesgaden-Lienz“ von Andrea und Andreas Strauß, beide 2016 in der 1. Auflage erschienen.

Wir haben die Wanderkarten 393 „Loferer und Leoganger Steinberge. Chiemgauer Alpen, Nationalpark Berchtesgaden“ und 103 „Pongau, Hochkönig, Saalfelden“ von freytag&berndt im Maßstab 1:50 000 benutzt.

1. Etappe:

Salzburg-Grödig - Bergstation Untersbergbahn (1776 m) – Salzburger Hochthron (1853 m) – Mittagsscharte (1671 m) - Toni-Lenz-Hütte (1411 m) – Berchtesgadener Hochthron (1972 m) - Stöhrhaus (1894 m)

Gehzeit: 6:30 Std.

Der Weg ist durchgehend gut markiert und verläuft auf schmalen Bergpfaden.

Wenn man den doch relativ aufwändigen Abstecher zur Toni-Lenz-Hütte nicht auf sich nehmen will, gibt es unterwegs keine Möglichkeit, Verpflegung und Getränke zu bekommen.

Der Abstecher von der Mittagsscharte zur Toni-Lenz-Hütte und wieder zurück erfolgt über den Thomas-Eder-Steig, der steil über Leitern und in den Fels gesprengte Tunnel führt und Trittsicherheit erfordert.

Das Stöhrhaus ist eine sehr einfache Hütte. Sie liegt in einer sehr wasserarmen Region und aufgrund des Karstbodens gibt es auch keine Quellen. Es existiert nur eine Zisterne. Duschen ist daher nicht möglich und auch das Waschwasser kann bei wenig Regen gesperrt werden. Die Wirtsleute sind sehr freundlich und das Essensangebot ist gut und vielfältig.

Aufgrund der Lage ist die Hütte stark frequentiert. Es empfiehlt sich daher eine rechtzeitige Buchung.

Die erste Etappe sollte eine eher gemütliche Eingehetappe werden. Deshalb bewältigen wir die ersten 1200 Höhenmeter hinauf auf den Untersberg erst mal per Seilbahn. Kurz hinter der Bergstation schon ein Highlight der Etappe: Der Salzburger Hochthron bietet eine wunderschöne Rundumsicht incl. eines Blicks auf die Stadt Salzburg. Wegen des schönen Wetters und des Wochenendes ist schon ordentlich Betrieb hier oben.



Gipfelkreuz auf dem Salzburger Hochthron

Wir steigen vom Gipfel zur Mittagscharte ab und entscheiden uns, von dort einen Abstecher zur Schellenberger Eishöhle und Toni-Lenz-Hütte zu machen. Allerdings haben wir die Rechnung ohne den Thomas-Eder-Steig gemacht. Mit unserem Gepäck erfordert schon der Hinweg eine ganze Menge Zeit und der Rückweg im Aufstieg noch mehr, zumal der Steig an vielen Stellen nur als Einbahnstraße begehbar ist. So reicht es nur zur Mittagsrast in der Toni-Lenz-Hütte und den Besuch der Eishöhle müssen wir aus Zeitgründen schweren Herzens streichen.¹



Auf dem Thomas-Eder-Steig

Als wir, ziemlich außer Atem, wieder an der Mittagsscharte ankommen, ist schon klar: Aus der gemütlichen Eingehetour wird wohl nix, denn wir haben noch ein ordentliches Stück über Rauheck, Gamsalpkopf und Berchtesgadener Hochthron bis zur Hütte und dem wohl verdienten Bier vor uns. Der Weg zieht sich, wenig abwechslungsreich, durch eine verkarstete Landschaft, an zahlreichen Dolinen vorbei und bis zum Horizont mit Latschenkiefern bedeckt bis zum Stöhrhaus, das unmittelbar unter dem Gipfel des Berchtesgadener Hochthrons steht.

¹ *Wenn man die Eishöhle besuchen will, empfiehlt sich, da sie auch nur zu jeder vollen Stunde besichtigt werden kann, eine etwas andere Planung der 1. Etappe: Von Schellenberg Aufstieg zur Toni-Lenz-Hütte und Besuch der Höhle. Übernachtung in der Toni-Lenz-Hütte und dann am nächsten Tag über das Stöhrhaus nach Berchtesgaden. So hatten wir das auch geplant, aber die Toni-Lenz-Hütte kann wg. Umbauarbeiten erst ab 2017 wieder Übernachtungsmöglichkeiten bereitstellen. Da nur wenige Plätze zur Verfügung stehen, ist eine Reservierung dringend angeraten.*

2. Etappe

Stöhrhaus (1894 m) – Abzw. Kalter Brunnen (1310 m) – Bischofswiesen (650 m)
Gehzeit: 4:30 Std.

Der Weg ist gut markiert, verläuft zunächst auf Bergpfaden, dann auf Forststraßen und nach Bischofswiesen hinein überwiegend auf Asphalt.

Verpflegung gibt's unterwegs keine. Aber am Abzw. Kalter Brunnen lässt sich der Wasservorrat noch einmal auffüllen. Von hier kann man auch etwas kürzer direkt nach Berchtesgaden absteigen, verlängert dann aber auch die Asphaltflatscherei. Es handelt sich durchgehend um einen langen aber unschwierigen Abstieg, insgesamt 1300 Höhenmeter.

Berchtesgaden ist sehr stark touristisch geprägt. Entspr. gibt es zahlreiche Übernachtungsmöglichkeiten aller Preiskategorien. In der Sommersaison sind aber viele Häuser schon frühzeitig ausgebucht, so dass eine rechtzeitige Reservierung ratsam ist. Wir haben im Hotel „Vier Jahreszeiten“ genächtigt, ein ordentliches Mittelklassehotel direkt im Zentrum, das mit einem reichhaltigen Frühstücksbuffet punkten kann.

Diese zweite Etappe wird nun das, was eigentlich die erste werden sollte, nämlich recht gemütlich. Zunächst geht es auf dem Stöhrweg in steilen Serpentinentalen unterhalb der mächtigen Wand des Berchtesgadener Hochthrons talwärts. Je weiter wir hinunterkommen, desto imposanter öffnet sich der Blick darauf und dann kommt zwischen zwei Felsspitzen auch noch einmal winzig klein das Stöhrhaus zum Vorschein. Ein Grund, um innezuhalten und sich selbst auf die Schulter zu klopfen und darüber zu staunen, dass wir da ganz oben vor kurzem noch gewesen sind.



Der Berchtesgadener Hochthron

Dann wird der Abstieg weniger steil und führt am Großen und kleinen Rauenkopf vorbei zum Abzw. Kalter Brunnen. Immer wieder halten wir an, denn einerseits erfreut die vielfältige Flora am Wegesrand und andererseits öffnen sich immer wieder grandiose Blicke auf das Watzmann-Massiv. Papa, Mama und Kinder Watzmann sind in der hellen klaren Luft sehr gut zu erkennen.

Am Abzw. Kalter Brunnen entscheiden wir uns für den weiteren Abstieg durch den schattigen Wald nach Bischofswiesen, das wir dann nach etwa 1 ½ Std. auf ge-

mütlichen Forstwegen erreichen. Da es anständig warm ist, ist dort erst 'mal Einkehr angesagt, bevor wir uns dann mit dem Bus (spart einige Kilometer auf Asphalt) bis direkt vor unser Hotel in Berchtesgaden fahren lassen.

Mittlerweile hat sich der Himmel zugezogen und die Wetter-App verheißt ab dem späten Abend und vor allen für den morgigen Tag Unwetter und Starkregen. Da es ja erst früher Nachmittag ist, beschließen wir, die eigentlich für morgen geplante Bootsfahrt auf dem Königssee schon mal vorzuziehen. So machen wir uns per Bus auf nach Schönau und lassen uns von dort mit dem „Elektrobötchen“ über den See schippern, inkl. Echodemonstration. Auf der Halbinsel St. Bartholomä gibt's dann eine Kaffeepause im Biergarten und die Besichtigung der Wallfahrtskapelle, bevor wir die Bootstour über den Obersee zurück nach Schönau fortsetzen.

Während des Abendessens setzt dann der versprochene Regen ein und wir fangen schon mal mit einer Alternativplanung für die nächste Etappe an.

3. Etappe:

Ursprünglich war ja geplant, heute bei strahlendem Sonnenschein zunächst per

Bischofswiesen (650 m) – Götschenalm (700 m) - Toter Mann (1390 m) – Hirscheck 1242 – Schwarzeck (1080 m) – Ramsau (670 m)
Gehzeit: 5 Std.

Man muss der Nummerierung der Wege folgen: Zunächst auf dem 81 bis zur Götschenalm, dann auf dem 69 bis zum Toten Mann, dem 67 bis Hirscheck und von dort auf dem 66 bzw. 70 hinunter nach Ramsau. Die Wege sind unschwierig zu finden und gut begehbar. Es handelt sich überwiegend um Forstwege.

Einkehrmöglichkeiten bestehen auf der Götschenalm und im Berggasthof Hirschkaser unterhalb des Toten Mann-Gipfels. Direkt auf dem Gipfel gibt es eine kleine geöffnete aber unbewirtschaftete Hütte des DAV – ein wunderschöner Rastplatz.

Ramsau ist ebenfalls ein bekannter Touristenort, so dass es nicht ganz einfach ist, in der Hauptsaison eine Unterkunft zu finden aber die freundlichen Mitarbeiterinnen des Touristenbüros helfen gerne weiter.

Boot den Königssee zu überqueren, um dann von St. Bartholomä durch die Saugasse zum Funtensee und zum Kärlingerhaus aufzusteigen. Am nächsten Tag sollte es dann über das Steinerner Meer hinunter nach Maria Alm gehen. Aber schweren Herzens haben wir diesen Plan aufgegeben. Nachdem es die ganze Nacht gegossen hatte, der Regen auch am Morgen munter hernieder rauscht und auch für den nächsten Tag wenig Besserung in Aussicht ist, wählen wir eine Route, die den Wetterverhältnissen besser angepasst ist.

Zunächst geht's wieder mit dem Bus nach Bischofswiesen. Dort kommt erst mal(s) das Regenzeug zum Einsatz und wir stiefeln los. Da wir überwiegend auf Forstwegen unterwegs sind, lässt es sich trotz der Nässe ganz gut gehen. Gegen Mittag, oh Wunder, legt der Regen eine Verschnaufpause ein, und auch wir nutzen den trockenen Moment zu einer Mittagsrast. Sogar die Sonne lässt sich kurz blicken. Das ist aber nicht von langer Dauer und hinauf zum Gipfel des Toten Mannes wird es zunehmend kälter und windiger. Da trifft es sich ganz gut, dass der „Hirchkaser“ geöffnet hat und warme Küche bereithält.

Als wir wieder aufbrechen ist es zwar nicht wärmer geworden, aber mit gut gefülltem Magen fühlt es sich besser an. Nun geht es ständig abwärts mit Einblicken ins Wimbachtal und die „Rückseite“ des Watzmannmassivs. Die letzten zwei Kilometer bis in die Ortsmitte von Ramsau führt der Weg durch ein zauberhaftes Bachtal, in dem früher eine Mühle betrieben wurde. Hier lugt auch noch einmal die Sonne durch das nasse Blattwerk und bringt es zum Glitzern.

Dann setzt der Regen wieder ein und wir flüchten erst mal in ein Café zu Kaffee und Kuchen, bevor wir uns dann auf den Weg zum Gasthof machen, wo wir dann doch noch nass ankommen. Aber bei einem guten Abendessen kann uns der Regen bis morgen früh gestohlen bleiben.

4. Etappe:

Ramsau (670 m) – Hintersee (879 m) – Gasthof Hirschbichl (1148 m) – Eingang Seisenbergklamm (915 m) – Weißbach bei Lofer (665 m) – Maria Alm (802 m)
Gehzeit: 5 Std.

Vom Hintersee bis zur Österreichischen Grenze beim Gasthof Hirschbichl folgt man dem Weg 481, dann geht's auf dem 33'er bis zum Eingang der Seisenbergklamm. Durch sie hindurch gelangt man dann direkt nach Weißbach. Am Ausgang wird Eintrittsgeld für die Klamm erhoben.

Der Weg 481 führt komplett durch den Berchtesgadener Nationalpark. Am Anfang und auf halbem Wege laden Informationsstellen zu näherer Beschäftigung mit Spezifika des Nationalparks ein. Er steigt kaum merklich ständig an, ist breit und geschottert, also sehr gut begehbar.

Der folgende Wegabschnitt ist überwiegend ein schmaler Wiesenpfad, bevor es dann auf einem künstlich angelegten Weg durch die Seisenbergklamm hinunter nach Weißbach geht. Einkehrmöglichkeiten bestehen unterwegs am Hintersee, im Gasthof Hirschbichl und im Berggasthof Lohfeyer.

Weißbach ist ein kleiner Ort im weitläufigen Saalachtal mit nur geringer touristischer Infrastruktur. Maria Alm hingegen lebt ausschließlich von Tourismus, so dass es zahlreiche Unterkunftsmöglichkeiten und Restaurants gibt.

Beim Aufwachen pladdert der Regen ans Fenster. Wir sind extra früh aufgestanden, um den Morgenbus zum Hintersee zu bekommen aber es ist noch keine Frühstückszeit. Das wird hektisch.

Aber da kommt uns der Chef des Hauses zur Hilfe und bietet uns erfreulicherweise an, uns nach dem Frühstück mit seinem Wagen zum Start zu fahren, was wir natürlich gerne annehmen.

Nach nettem Geplauder setzt uns unser Fahrer am Eingang des Nationalparks Berchtesgaden ab und wünscht uns einen guten Weg. Wir schmeißen uns in unsere Regenklamotten und marschieren los. Der Weg ist sehr schön und bei gutem Wetter sicherlich außerordentlich frequentiert, heute aber sind wir allein.

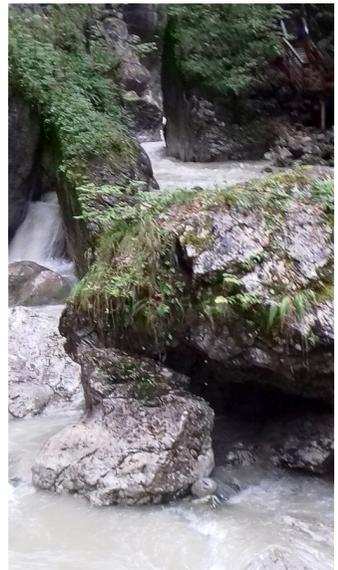
Zum Regen kommt auch noch Kälte hinzu, so dass wir zügig, nur unterbrochen von einem Besuch in einer Informationsstelle, bis zum Gasthof Hirschbichl durchlaufen. Der hat heute leider Ruhetag, d.h. Schnelppicknick in der nahegelegenen Bushaltestelle und rasch weiter.

Durch nasse Wiesen steuern wir dann hoffnungsfroh die nächste Einkehrmöglichkeit an. Kurz bevor wir dort ankommen, hört auch der Regen auf und die Sonne kommt raus. Dieser Gasthof ist geöffnet und so steht einer ausgiebigen Rast nichts mehr entgegen.

Als wir wieder aufbrechen, ist es sogar richtig warm geworden, was durchaus zu begrüßen ist, denn jetzt geht es durch die Seisenbergklamm. Das Eintrittsgeld lohnt sich. Die Klamm ist ein sehr beeindruckendes Naturschauspiel, das insbesondere von der ungeheuren Kraft des Wassers kündigt.

Nachdem uns die Klamm in Weißbach wieder entlassen hat, fahren wir mit dem Bus über Saalfelden nach Maria Alm. Dort machen wir noch einen gemütlichen Rundgang durch den Ort.

Maria Alm ist ein bekannter Wallfahrtsort, von wo aus alljährlich eine Wallfahrt über das Steinerne Meer nach St. Bartholomä am Königssee (das sogen. „Barthilmä-Gehen“) stattfindet. Entsprechend üppig ist auch die Wallfahrtskirche von Maria Alm ausgestattet, der wir natürlich einen Besuch abstatten. Jetzt sind wir wieder auf der ursprünglich vorgesehenen Route.



In der Seisenbergklamm

5. Etappe:

Maria Alm (802 m) – Dienten am Hochkönig (1078 m) – Sommerer Alm (1405 m) – Lettenalm (1528 m) – Marbach Höhe (1814 m) – Kling Spitze (1988 m) – Hochkasern (2017 m) – Ochsinger (1979 m) – Hundstein/Statzer Haus (2117 m)
Gehzeit: 6:00 Std.

Von Dienten aus folgt man stets dem Weg 440. Ab der Lettenalm führt er ständig durch Almgelände, das von unzähligen Viehgrangeln durchfurcht ist. Das macht den Weg teilweise schwer erkennbar und nach intensiveren Regenfällen tief und sumpfig. Er erfordert daher besondere Aufmerksamkeit. Hinzu kommt eine z.T. irritierende Beschilderung, was Zeitangaben anbelangt. Sind es an einer Stelle noch 2 Stunden bis zum nächsten angegebenen Punkt, sind es am folgenden Wegweiser plötzlich 3 Stunden, obwohl man doch schon wieder eine Dreiviertelstunde unterwegs war.

Sehr schlecht ist auch die Beschilderung unterhalb des Hochkasern. Zunächst zeigt ein Wegweiser Richtung Hundstein. Folgt man diesem aber, sind kein Weg und keine Markierung zu finden. Steigt man höher, findet man einen weiteren Wegweiser, diesmal zum Gipfel des Hochkasern. Das ist dann allerdings der Weg zum Hundstein. Von diesen Problemen abgesehen ist aber der Weg gut beschildert und markiert.

Einkehrmöglichkeiten bzw. Möglichkeiten, die Wasservorräte aufzufüllen, gibt es auf den Almen nur bis August, im September ist dort schon alles dicht.

Das Statzer Haus hat eine fantastische Lage mit 360°-Panoramablick. Die Wirtsleute sind sehr nett, das Essen ist lecker und der Apfelstrudel spitze.

Als wir starten, ist wieder Traumwetter. Da wir uns einige Höhenmeter Aufstieg ersparen wollen, fahren wir zunächst mit dem Bus nach Dienten, denn dort soll ein Lift zum Gabühel auch im Sommer in Betrieb sein. Das ist zwar richtig aber nur bedingt, denn er fährt lediglich an bestimmten Tagen in der Woche und an diesem nun mal nicht. Also müssen wir doch per Pedes die Höhenmeter machen. Allerdings ist es zunächst landschaftlich so reizvoll, dass wir das auch nicht bedauern. Das Hochkönig-Massiv stets im Blick, über das sich ein strahlend blauer Himmel wölbt, steigen wir stetig bis zur Marbach Höhe auf. Hier ist ein wunderbarer Rastplatz mit Blick auf den Hochkönig.



Das Hochkönig-Massiv

Später wird der Weg dann doch anstrengender. In sumpfigen Almwiesen müssen wir immer wieder schauen, wo's weitergehen könnte und einmal verlieren wir den Weg auch und müssen querbeet ein Stück weit absteigen, um ihn wieder zu finden.

Unser Ziel haben wir jetzt schon länger vor Augen, weil der Hundstein ein isoliert stehender Gipfel ist, aber es zieht sich noch, bis wir endlich die sumpfigen Wiesen hinter uns lassen können und in einem letzten kurzen aber steilen Anstieg das Schottersträßchen zum Statzer Haus und den Gipfel des Hundstein erreichen.

Ein Schild verheißt uns die letzte „Kurve“ und dann sind wir froh, auf der Hütte unsere Rucksäcke fallen lassen und erst mal ein anständiges Bier zischen zu können. Hier treffen wir zum ersten Mal auch auf zwei Wanderer, die gleich uns weitwandernd unterwegs sind.

Im Abendlicht gibt es dann wunderbare Ausblicke: Im Süden auf die schneebedeckten Gipfel der Hohen Tauern, im Norden auf den Hochkönig und im Westen sieht man den Zeller See im Tal liegen. Wir genießen die Panoramashow, bis uns der doch schon recht kalte Wind zu Wein und Spiel in die Hütte zurücktreibt.



Abendsonne auf den Gipfeln der Hohen Tauern

6. Etappe:

Hundstein/Statzer Haus (2117 m) – Hundsteinsee (1979 m) – Brandstatt-Alm (1734 m) – Bruggen-Alm (1666 m) – Rieser Aste (1420 m) – Taxenbach (776 m)
Gehzeit: 4:30 Std.

Man folgt zunächst dem Weg 410 zurück bis oberhalb des Hundsteinsees. An einer Gabelung hat man zwei Möglichkeiten: Rechts Richtung Pfarrachhöhe oder geradeaus über die Brandstatt-Alm.

Der Weg über die Brandstatt-Alm erweist sich aber als problematisch. Er ist zwar nicht zu verfehlen aber schon sehr überwuchert und über weite Strecken in einem sehr schlechten Zustand. Wahrscheinlich wird er nur noch selten begangen, da in der Regel die Variante über die Pfarrachhöhe bevorzugt wird, die auch im Wanderführer beschrieben ist.

An der Bruggen Alm vereinen sich die beiden Wege wieder. Ab dort ist der Weg dann auch wieder sehr gut begehbar und weitet sich später zu einem Forststräßchen, dem man bequem abwärts bis zur Rieser Aste folgt.

Danach wird's noch mal gruselig, denn es geht noch gut eine Stunde in zahllosen Kehren, die man auch nicht abkürzen kann, auf Asphalt hinunter bis Taxenbach.

Einkehrmöglichkeit besteht in der Rieser Aste, die man auch nicht auslassen sollte, hat man von der Terrasse der Jausenstation doch ein wunderbares Panorama vor Augen. Wasser bekommt man auch bei der Brandstatt Alm.

Taxenbach ist ein sehr kleiner Ort im Salzachtal mit geringer Hotelkapazität, durch den eine sehr befahrene Bundesstraße hindurchführt.

Ich wache schon um Halbsieben auf, weil die Sonne über den Hochkönig hinweg durchs Fenster direkt auf meine Nase scheint. Es kündigt sich wieder ein wunderschöner Tag an. Nach einem eher mageren Frühstück, das es erforderlich macht, noch frischgebackenen Apfelstrudel zu erstehen, und nachdem wir noch einmal die Panoramansicht vor der Hütte genossen haben, machen wir uns auf den Weg.

Nach ein paar hundert Metern muss ich meine Schuhe nochmal nachschnüren, schließlich geht es heute 1400 m stetig bergab, und dabei passiert es: Ich bücke mich wohl so ungeschickt, dass mir die „Hexe ins Kreuz schießt“. D.h. 1400 m Abstieg mit Rückenschmerzen und das auch noch auf dem vermutlich deutlich schlechteren Weg, denn wir entscheiden uns für die Variante über die Brandstatt Alm, da sie uns den Zwischenaufstieg zur Pfarrachhöhe erspart.

An der Brandstatt Alm ist erstmal Pause für's zweite Frühstück angesagt. Ich pfeif mir eine Schmerztablette rein, aber die Wirkung hält sich in Grenzen. Kurz nach-

dem wir ein Forststräßchen erreicht haben, taucht ein Picknickplatz mit dem verheißungsvollen Namen „Großglockner-Blick“ auf und macht seinem Namen auch alle Ehre. Hier wird der Apfelstrudel ausgepackt. Er ist sehr lecker und daher so schnell verspeist, dass wir ihn „Quicky“ taufen. In der Jausenstation „Rieser Aste“ wird auch noch mal eingekehrt, schließlich braucht mein Rücken immer wieder eine Pause und Jürgen scheint auch nicht böse darüber zu sein.

Nun geht's bis Taxenbach noch 600 Höhenmeter auf Asphalt hinab, was mir noch nachdrücklicher vor Augen führt, wie notwendig fürs Wandern doch ein intakter Rücken ist. Aber schließlich erreichen wir rechtzeitig zu Kaffee und Kuchen die Terrasse des Taxbacher Hofes und können uns in weiche Kissen fallen lassen. Als wir so gemütlich in der Sonne sitzen, beschließen wir, es für heute genug sein und das Kaffeetrinken langsam ins Abendessen übergehen zu lassen und dort im Hotel zu übernachten.

7. Etappe:

Taxenbach (776 m) – Eingang Kitzlochklamm (728 m) – Ausgang Kitzlochklamm (900 m) – Hofer Wald (1008 m) – Palfingerhof (950 m) – Rauris (948 m)
Gehzeit: 4 Std. (mit div. Abstechern in der Klamm)

Man überquert die Salzach und folgt dann dem Weg Nr. 4 an der Rauriser Ache aufwärts bis zum Eingang der Kitzlochklamm. Hier ist Eintrittsgeld zu zahlen. Der Weg führt dann über Treppen und Brücken mit div. Möglichkeiten, Abstecher zu interessanten Punkten zu machen, durch die Klamm hinauf. (Wer nicht die ganze Klamm durchsteigen möchte, kann auch auf einem kürzeren Rundkurs wieder zum Eingang zurückkehren.)

Am Ende der Klamm geht es dann auf dem Weg 410 stetig leicht ansteigend und immer in Sichtweite der Rauriser Ache und parallel zu einer Landstraße durchs Rauriser Tal. Beim Hofer Wald wird es noch einmal etwas steiler, bis es dann wieder abwärts am Palfinger Hof vorbei über Grub nach Rauris geht.

Der Weg ist einfach zu finden und bis auf den kurzen Anstieg direkt über eine Wiese beim Hofer Wald auch gemütlich zu gehen.

Einkehrmöglichkeiten gibt es unterwegs keine.

Da mein Rücken immer noch Probleme macht, wäre ein Übergang ins Gasteiner Tal wohl zu viel für heute. Wir beschließen daher, unsere Wanderung in Rauris zu beenden, von dort zum Auto zurückzukehren und dann irgendwo in Richtung Chiemsee zu übernachten.

Nach dem Frühstück brechen wir auf zum Eingang der Kitzlochklamm. Die Rauriser Ache hat diese Klamm in den Fels gefräst. Sie ist sehr lang gestreckt und bis zum Ausgang sind knapp 200 Höhenmeter zu überwinden. Die Brücken und Treppen, über die wir schnell an Höhe gewinnen, sind z.T. schon im 16. Jhd. angelegt worden, weil hier in den Berghängen nach Erzen gegraben wurde. Auch hatte sich ein Einsiedler in die Schlucht zurückgezogen. Heute wäre es ihm wohl zu viel Betrieb hier.

Da wir immer wieder stehen bleiben, um Wasserfälle, Tiefblicke, besondere Felsformationen u. a. zu fotografieren und die zahlreichen Info-Tafeln zu studieren, braucht es doch einige Zeit, bis wir den Ausgang der Klamm erreicht haben. Hier im weitläufigen Rauriser Tal empfängt uns wieder der Sonnenschein und wir machen erst mal eine Mittagspause.



In der Kitzlochklamm



Ende - Fin - Finito

Kurz vor Rauris

gestaltet sich die Wanderung dann doch noch etwas problematisch. Wir steigen zum Hofer Wald hoch, aber oben angekommen, belehrt uns ein Schild, dass der weitere Weg gesperrt ist, und so müssen wir wieder runter bis zur doch viel befahrenen Landstraße und an ihr entlang dann nach Rauris.

Den Hinweis auf den gesperrten Weg hätte man auch weiter unten anbringen können. Wir versuchen noch auf Nebenstraßen über Gstatt weiterzukommen, das klappt aber leider nicht.

In einem Gasthof in der Nähe der Bushaltestelle, von wo aus wir zurückfahren wollen, kehren wir noch einmal ein und genießen bis zur Abfahrt des Busses vom Garten aus den Blick auf die Goldberggruppe im Talschluss.

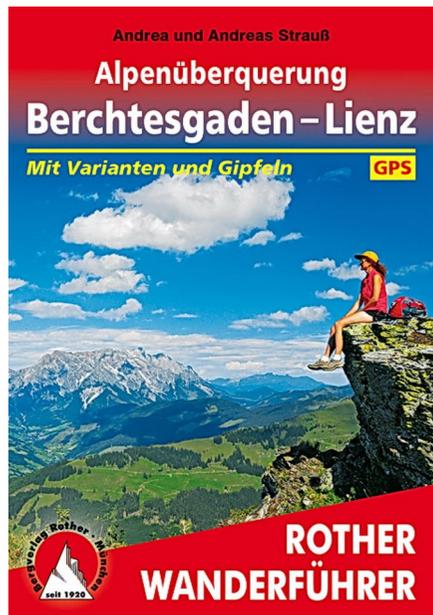
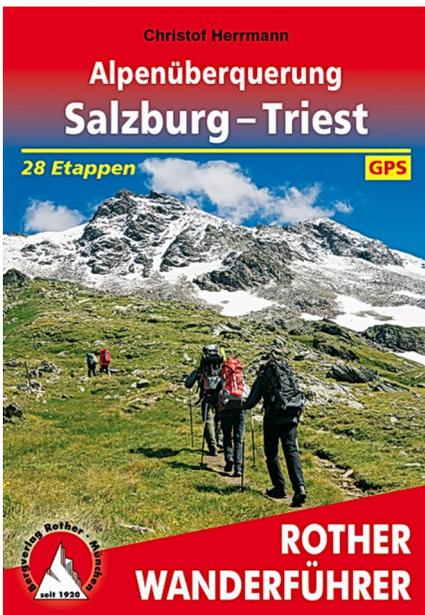
Fotos: Friedhelm Arning

Rezension von zwei Wanderführern für eine Alpenüberquerung

Von Friedhelm Arning

Allgemeines

Der Bergverlag Rother hat im Frühjahr 2016 zwei neue Wanderführer für eine Alpenüberquerung auf unterschiedlichen Routen und von unterschiedlicher Länge herausgebracht:



Herrmann, Christof: **Salzburg - Triest**, Alpenüberquerung, Rother Wanderführer, Bergverlag Rother, 2016, ISBN 978-3-7633-4494-9 , 1. Auflage, 184 Seiten, 14,90 € [D]

Strauß, Andrea und Andreas: **Berchtesgaden - Lienz**, Alpenüberquerung, Rother Wanderführer, Bergverlag Rother, 2016, ISBN 978-3-7633-4495-6 , 1. Auflage, 136 Seiten,

War der Führer von Herrmann eher von der Idee getragen, eine relativ komplette Überquerung im Ostalpenbereich zu erschließen analog etwa zu München – Venedig („Traumpfad“), so war das Motiv des zweiten Führers, eine Alpenüberquerung anzubieten, die in einem begrenzten Zeitraum mit guten An- und Abfahrtsmöglichkeiten zu bewältigen und nicht allzu schwierig ist, orientiert am E5-Klassiker aber nicht so überlaufen.

Beide Führer sind in der inzwischen bei Rother üblichen und bewährten Struktur aufgebaut:

Es gibt zunächst einen allgemeinen Teil mit Übersichtskarte, Etappenübersicht, Hinweisen zum Gebrauch des Wanderführers, für die Planung relevanten Informationen sowie einer kurzen Beschreibung der Regionen, durch die der Weg verläuft.

Auch die Beschreibung der einzelnen Etappen folgt dem gleichen Muster:

Im Titel Nummer der Etappe, Start- und Zielpunkt, Gehzeit sowie die Höhenmeter im Auf- und Abstieg. Es folgt eine kurze Charakteristik der Etappe. Dann kommen die relevanten Fakten dazu wie Ausgangs- und Endpunkt, Entfernung, Anforderungen, Einkehr- Unterkunfts- und Versorgungsmöglichkeiten sowie ggf. Verkehrsmittel und Tipps zu Interessantem am Weg. Zu jeder Etappe gibt es zudem ein Höhenprofil, eine Ausschnittskarte und die ausführliche Wegbeschreibung. Hin und wieder sind Informationen zu Sehenswürdigkeiten, interessanten Orten, Landschaften etc. eingestreut.

Beide Führer sind umfangreich bebildert.

Ich habe mal den Versuch gemacht, aus der Sicht eines erfahrenen Weitwandlers eine Reihe von Kriterien zu formulieren, die ein Wanderführer m. E. erfüllen sollte, wenn er eine Weitwanderung beschreibt. Sicher ist dieser Katalog noch verbesserungsbedürftig und selbstverständlich ist die Bewertung, ob diese Kriterien erfüllt sind oder nicht, wie immer bei Bewertungen, subjektiv. Die Kriterien für die Planung einer Weitwanderung und für den Gebrauch unterwegs überschneiden sich natürlich auch z. T.

Bewertung des Führers Salzburg - Triest

A: Äußere Kriterien

Kriterien	nicht erfüllt	bedingt erfüllt	erfüllt
Hosentaschentaugliches Format			X
Geringes Gewicht			X
Stabile Heftung		X	
Wetterfestigkeit	X		

B: Kriterien für die Planung einer Weitwanderung

Kriterien	nicht erfüllt	bedingt erfüllt	erfüllt
An- und Abreisemöglichkeiten bezüglich der einzelnen Etappen		X	
<i>Übersicht über die einzelnen Etappen:</i>			
Länge			X
Dauer			X
Höhenmeter			X
Schwierigkeitsgrade			X
Wegbeschaffenheit	X		
Zusammenstellung aller Übernachtungsmöglichkeiten am Weg, um ggf. auch andere Etappeneinteilungen zu ermöglichen		X ¹	
Übersichtskarten in einem Maßstab, der erlaubt, die einzelnen Etappen einfach auf die jeweiligen Wanderkarten zu übertragen	X		
Hinweis auf die für einzelne oder mehrere Etappen geeigneten Wanderkarten			X ²
GPS-Tracks stehen zur Verfügung			X
Informationen zu Verkehrsmitteln in den beschriebenen Regionen (insbes. Homepage des Betreibers)	X		
Weiterführende Literaturhinweise zu div. Aspekten der zu durchwandernden Regionen (kulturell, historisch, ethnografisch, geologisch etc.)		X	

C: Kriterien für den Gebrauch unterwegs

Kriterien	nicht erfüllt	bedingt erfüllt	erfüllt
Kurzinformationen zu div. Aspekten der zu durchwandernden Regionen (kulturell, historisch, ethnografisch, geologisch etc.)		X	
Glossar der fürs Wandern relevanten Ausdrücke in den Sprachen der Länder, durch die der Weg führt	X		
Darstellung und Erläuterung der vorhandenen Wegmarkierungen	X		

Kriterien	nicht erfüllt	bedingt erfüllt	erfüllt
Informationen zu medizinischen Versorgungsmöglichkeiten	X		
Stichwortverzeichnis			X
<i>Darstellung der einzelnen Etappen:</i>			
Gliederung der einzelnen Etappen durch markante Wegpunkte mit Zeitangaben			X
Höhenprofil mit den markanten Wegpunkten			X
Hinweise auf Verpflegungsmöglichkeiten und Wasser unterwegs			X
Soweit möglich bei der Wegbeschreibung auf vorhandene Markierungen verweisen	X		
Detaillierte Wegbeschreibungen nur, wo unbedingt erforderlich (fehlende oder fehlerhafte Markierungen, unklare Wegführung, Weg durch Ortschaften etc.)	X		
Beschreibung sinnvoller Varianten (zur Umgehung schwieriger Abschnitte, bei landschaftlichen oder anderen Besonderheiten etc.)			X
Tipps für Interessantes am Weg			X
Kartenausschnitte dort, wo sie die Wegfindung unterstützen, z.B. wenn der Weg durch größere Ortschaften führt		X ³	
Sparsame motivierende Bebilderung		X ⁴	

Bewertung des Führers Berchtesgaden – Lienz

A: Äußere Kriterien

Kriterien	nicht erfüllt	bedingt erfüllt	erfüllt
Hosentaschentaugliches Format			X
Geringes Gewicht			X
Stabile Heftung		X	
Wetterfestigkeit	X		

B: Kriterien für die Planung einer Weitwanderung

Kriterien	nicht erfüllt	bedingt erfüllt	erfüllt
An- und Abreisemöglichkeiten bezüglich der einzelnen Etappen		X	
<i>Übersicht über die einzelnen Etappen:</i>			
Länge			X
Dauer			X
Höhenmeter			X
Schwierigkeitsgrade			X ⁵
Wegbeschaffenheit			X
Zusammenstellung aller Übernachtungsmöglichkeiten am Weg, um ggf. auch andere Etappen-einteilungen zu ermöglichen	X		
Übersichtskarten in einem Maßstab, der erlaubt, die einzelnen Etappen einfach auf die jeweiligen Wanderkarten zu übertragen	X		
Hinweis auf die für einzelne oder mehrere Etappen geeigneten Wanderkarten			X ⁶
GPS-Tracks stehen zur Verfügung			X
Informationen zu Verkehrsmitteln in den beschriebenen Regionen (insbes. Homepage des Betreibers)	X		
Weiterführende Literaturhinweise zu div. Aspekten der zu durchwandernden Regionen (kulturell, historisch, ethnografisch, geologisch etc.)	X		

C: Kriterien für den Gebrauch unterwegs

Kriterien	nicht erfüllt	bedingt erfüllt	erfüllt
Kurzinformationen zu div. Aspekten der zu durchwandernden Regionen (kulturell, historisch, ethnografisch, geologisch etc.)		X	
Darstellung und Erläuterung der vorhandenen Wegmarkierungen	X		
Informationen zu medizinischen Versorgungsmöglichkeiten	X		

Kriterien	nicht erfüllt	bedingt erfüllt	erfüllt
Stichwortverzeichnis			X
<i>Darstellung der einzelnen Etappen:</i>			
Gliederung der einzelnen Etappen durch markante Wegpunkte mit Zeitangaben			X
Höhenprofil mit den markanten Wegpunkten			X
Hinweise auf Verpflegungsmöglichkeiten und Wasser unterwegs			X
Soweit möglich bei der Wegbeschreibung auf vorhandene Markierungen verweisen	X		
Detaillierte Wegbeschreibungen nur, wo unbedingt erforderlich (fehlende oder fehlerhafte Markierungen, unklare Wegführung, Weg durch Ortschaften etc.)	X		
Beschreibung sinnvoller Varianten (zur Umgehung schwieriger Abschnitte, bei landschaftlichen oder anderen Besonderheiten etc.)		X ⁷	
Tipps für Interessantes am Weg			X
Kartenausschnitte dort, wo sie die Wegfindung unterstützen, z.B. wenn der Weg durch größere Ortschaften führt	X		
Sparsame motivierende Bebilderung		X ⁸	

Fazit

Beide Wanderführer sind weitwandergesegnet und können sowohl für die Planung als auch für den Gebrauch unterwegs empfohlen werden. 2/3 der Kriterien werden von ihnen erfüllt oder zumindest z. T. erfüllt. Es gibt aber bezüglich einiger, für Weitwanderungen m. E. hilfreiche Aspekte noch Luft nach oben. Das gilt insbesondere für die abgedruckten Kartenausschnitte und das Ignorieren vorhandener Wegmarkierungen, an denen man sich im Gelände in der Regel besser orientieren kann als an ausführlichen Wegbeschreibungen.

¹ Muss relativ mühsam bei den einzelnen Etappendarstellungen herausgefunden werden.

² Im allgemeinen Teil des Führers in einer Übersicht zusammengestellt.

³ Gut ab Etappe 24.

⁴ Etliche Fotos ließen sich m.E. einsparen, was der Handlichkeit unterwegs zugute kommen könnte.

⁵ Durch unterschiedliche farbliche Unterlegung der jeweiligen Etappennummer im Titel der jeweiligen Etappenbeschreibung.

⁶ Nur bei den einzelnen Etappendarstellungen.

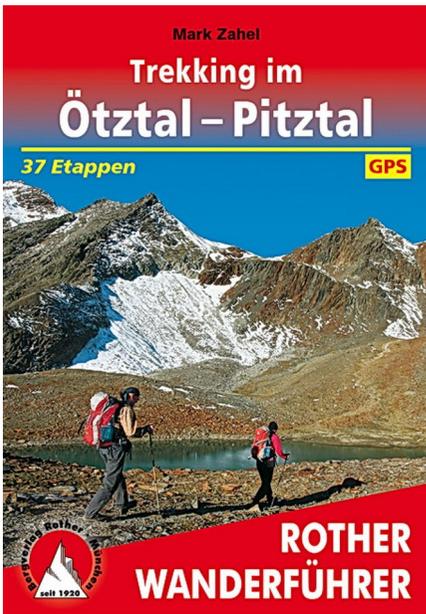
⁷ Einige Varianten sind just for fun angegeben, so gibt es z.B. bei einer Etappe eine Variante für Alpinisten oder bei einer anderen eine, die die Etappe zu einem Spaziergang verkürzt. Darüber hinaus sind auch noch zahlreiche Möglichkeiten für Gipfelbesteigungen beschrieben.

⁸ Etliche Fotos ließen sich m.E. einsparen, was der Handlichkeit unterwegs zugute kommen könnte.

Rezension des Wanderführers „Trekking im Ötztal - Pitztal“

Von Friedhelm Arning

Zahel, Mark: **Trekking im Ötztal - Pitztal**, Rother Wanderführer, Bergverlag Rother, 2016, ISBN 978-3-7633-4499-4, 1. Auflage, 184 Seiten, 14,90 € [D]



Allgemeines

Der Bergverlag Rother hat im Sommer 2016 einen Wanderführer für Trekkingtouren im Ötz- und Pitztal herausgebracht, geschrieben von Mark Zahel, Bergsteiger und Autor zahlreicher Wander- und Klettersteigführer. Der Führer enthält die Beschreibung von fünf Trekkingtouren:

1. Von Ötz nach Sölden (6 Etappen plus einer Gipfeltour)
2. Hochstubaitour (6 Etappen plus einer möglichen Variante)
3. Venter und Gurgler Runde (6 bzw. 7 Etappen plus einer Variante und zwei Gipfeltouren)
4. Geigenkammüberschreitung (7 Etappen plus einer Gipfeltour)
5. Kaunergrattour (5 Etappen)

Am Ende des Führers sind zahlreiche in diesen Trekkingtouren enthaltene Etappen mit weiteren kurz beschriebenen Etappen zum großen Ötztal-Trek mit insgesamt 22 Etappen zusammengestellt

Der Führer ist in der bei Rother üblichen und bewährten Struktur aufgebaut:

Es gibt zunächst einen allgemeinen Teil mit Übersichtskarte, Hinweisen zum Gebrauch des Wanderführers und für die Planung relevanten Informationen.

Da die beschriebenen Trekkingtouren allerdings sehr oft durch anspruchsvolles Gelände verlaufen und die Übernachtung fast ausschließlich auf Hütten erfolgt, fällt der allgemeine Teil hier doch etwas spezifischer aus:

- Die Anforderungen werden nicht nur nach den drei Kategorien „leicht – mittel – schwierig“ differenziert sondern es wird zusätzlich die Schwierigkeitsskala nach dem Muster des SAC dargestellt und bei den einzelnen Etappenbeschreibungen auch verwendet.
- Ein Extrakapitel ist möglichen Gefahren und dem Verhalten in Notfallsituationen gewidmet.
- Es gibt einen Abschnitt mit Kurzporträts aller 27 Berghütten, jeweils auf einer Seite mit Foto.

Die Beschreibung der einzelnen Etappen folgt einem wiederkehrenden Muster:

Im Titel Nummer der Etappe, farbig unterlegt, um einen ersten groben Hinweis auf das Schwierigkeitsniveau der Etappe zu geben; Start- und Zielpunkt, Gehzeit sowie die Höhenmeter im Auf- und Abstieg. Es folgt eine kurze Charakteristik der Etappe. Dann kommen die relevanten Fakten dazu: Ausgangs- und Endpunkt, Anforderungen, Einkehr- Unterkunftsmöglichkeiten sowie ggf. Tipps, die für die Planung und Durchführung der Etappe relevant sein könnten. Zu jeder Etappe gibt es

+zudem ein Höhenprofil, eine Ausschnittskarte im Maßstab 1:75000 und die ausführliche Wegbeschreibung. Der Führer ist umfangreich bebildert.

Bewertung des Führers

Ich habe mal den Versuch gemacht, aus der Sicht eines erfahrenen Weitwanders eine Reihe von Kriterien zu formulieren, die ein Wanderführer m.E. erfüllen sollte, wenn er eine Weitwanderung beschreibt. Sicher ist dieser Katalog noch verbesserungsbedürftig und selbstverständlich ist die Bewertung, ob diese Kriterien erfüllt sind oder nicht, wie immer bei Bewertungen, subjektiv.

Die Kriterien für die Planung einer Weitwanderung und für den Gebrauch unterwegs überschneiden sich natürlich auch z.T.

A: Äußere Kriterien

Kriterien	nicht erfüllt	bedingt erfüllt	erfüllt
Hosentaschentaugliches Format			X
Geringes Gewicht			X
Stabile Heftung		X	
Wetterfestigkeit	X		

B: Kriterien für die Planung einer Weitwanderung

Kriterien	nicht erfüllt	bedingt erfüllt	erfüllt
An- und Abreisemöglichkeiten bezüglich der einzelnen Etappen			X ¹
Übersicht über die einzelnen Etappen:			
Länge			X
Dauer			X
Höhenmeter			X
Schwierigkeitsgrade			X
Wegbeschaffenheit	X		
Hinweise auf die Erfordernis für besondere Ausrüstung			X
Übersichtskarten in einem Maßstab, der erlaubt, die einzelnen Etappen einfach auf die jeweiligen Wanderkarten zu übertragen	X		
Hinweis auf die für einzelne oder mehrere Etappen geeigneten Wanderkarten			X ²
GPS-Tracks stehen zur Verfügung			X
Informationen zu Verkehrsmitteln in den beschriebenen Regionen (insbes. Homepage des Betreibers)	X		
Weiterführende Literaturhinweise zu div. Aspekten der zu durchwandernden Regionen (kulturell, historisch, ethnografisch, geologisch etc.)	X		

C: Kriterien für den Gebrauch unterwegs

Kriterien	nicht erfüllt	bedingt erfüllt	erfüllt
Kurzinformationen zu div. Aspekten der zu durchwandernden Regionen (kulturell, historisch, ethnografisch, geologisch etc.)	X	X	
Darstellung und Erläuterung der vorhandenen Wegmarkierungen	X		
Informationen zu medizinischen Versorgungsmöglichkeiten	X		
Stichwortverzeichnis			X

Kriterien	nicht erfüllt	bedingt erfüllt	erfüllt
Darstellung der einzelnen Etappen:			
Gliederung der einzelnen Etappen durch markante Wegpunkte mit Zeitangaben			X
Höhenprofil mit den markanten Wegpunkten			X
Hinweise auf Verpflegungsmöglichkeiten und Wasser unterwegs	X ³		
Soweit möglich bei der Wegbeschreibung auf vorhandene Markierungen verweisen	X		
Detaillierte Wegbeschreibungen nur, wo unbedingt erforderlich (fehlende oder fehlerhafte Markierungen, unklare Wegführung, Weg durch Ortschaften etc.)	X		
Beschreibung sinnvoller Varianten (zur Umgehung schwieriger Abschnitte, bei landschaftlichen oder anderen Besonderheiten etc.)			X
Tipps für Interessantes am Weg			X
Kartenausschnitte dort, wo sie die Wegfindung unterstützen, z.B. wenn der Weg durch größere Ortschaften führt	X		
Sparsame motivierende Bebilderung		X ⁴	

Fazit

Der Wanderführer ist weitwangergeeignet und kann sowohl für die Planung als auch für den Gebrauch unterwegs empfohlen werden. Der größte Teil der Kriterien wird erfüllt oder zumindest z.T. erfüllt. Kritisch sind m.E. insbesondere folgende Punkte anzumerken:

- Die abgedruckten Kartenausschnitte sind in diesem Maßstab wenig hilfreich.
- Die Routenbeschreibungen bemühen sich zwar schon um angenehme Knappheit. Aber durch Verweise auf die in dieser Region m. W. vorhandenen guten Wegmarkierungen, an denen man sich im Gelände in der Regel ohnehin besser orientieren kann als an ausführlichen Wegbeschreibungen, wäre auch noch weniger Prosa möglich, ohne an Zuverlässigkeit einzubüßen.
- Die Zusammenstellung der Hütten finde ich gut. Allerdings wäre m. E. eine ungebildete Kurzform mit Eigentümer, Zahl der Schlafplätze, Bewirtschaftungszeit, Kontakt, Homepage und Zustieg ausreichend gewesen. (Das hätte auch noch Gewicht erspart.)

¹ Für jede Hütte ist der Zustieg angegeben. Das ist m. E. auch ausreichend, da sich die Verkehrsverbindungen dann relativ leicht herausfinden lassen.

² Es ist im Prinzip für alle Touren nur eine Karte im Maßstab 1:50000 erforderlich. Die erforderlichen Karten im Maßstab 1:25000 werden aber im allgemeinen Teil auch aufgelistet.

³ Ist für die beschriebenen Touren aber vermutlich so gut wie nicht relevant

⁴ Etliche Fotos ließen sich m. E. einsparen, was der Handlichkeit unterwegs zugute kommen könnte.

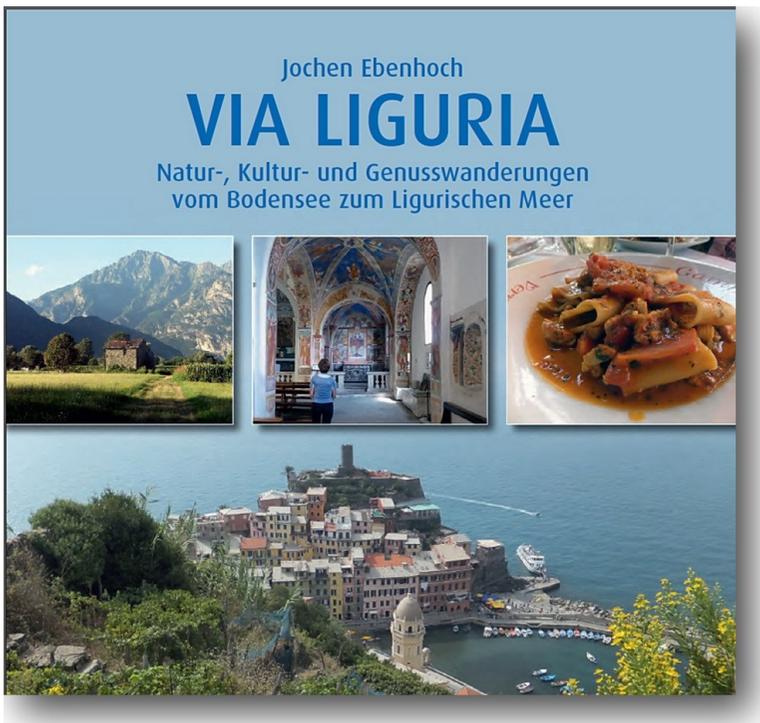
Via Liguria

Natur-, Kultur- und Genusswanderungen vom Bodensee zum Ligurischen Meer

Von Günther Krämer

Ebenhoch, Jochen: **Via Liguria**, Natur-, Kultur- und Genusswanderungen vom Bodensee zum Ligurischen Meer, Verlag Via Kirgisia, 2016, ISBN 978-3-00047-114-8,

Nur zu beziehen über den Verlag Via Kirgisia, Gulaim Ebenhoch, Fasanenstraße 61, 85591 Vaterstetten, oder per E-Mail an ebenhoch1@yahoo.de , Preis 35 € [D] zzgl. Versandkosten 5,50 € [D]



Ein wunderschönes Wanderbuch! Zum Appetit holen, zum Schwelgen in schönen Bildern, zum Planen ... Aber der Reihe nach.

Auf 167 reich bebilderten Seiten beschreibt Netzwerk-Mitglied Jochen Ebenhoch den von ihm gemeinsam mit Wanderfreunden begangenen Weg von seiner Heimatstadt Weingarten zum Ligurischen Meer. Er folgt dabei einigen alten Wanderwegen, Pilgerwegen und mittelalterlichen Handelsstraßen.

So beginnt er auf der Handelsstraße Ulm – Ravensburg – Bregenz – Chur - Mailand, die in der Schweiz ihren ersten landschaftlichen und topographischen Höhepunkt in der Via Spluga besitzt, er folgt der Via Francisca zum Comer See und der Antica Strada Regina entlang des Westufers, setzt über zum Sentiero del Viandante am Fuß der Felstürme der Grigna und erreicht den Alpenrand in Bergamo.

Durch die Poebene geht es nach Piacenza, durch die Weinberge der Colli Piacentini, dann über den Apennin nach Vernazza, Cinque Terre, bis zum Ziel Portovenere bei La Spezia.

Gegliedert ist der Weg in fünf Etappen mit je 6 bis 8 Tagestouren.

Entstanden ist die Idee der *Via Liguria* aus dem großen Vorhaben Jochen Ebenhochs und seiner aus Kirgistan stammenden Frau Gulaim, zu Fuß von Jochens Geburtsort in Oberschwaben zu Gulaims Geburtsort in Kirgistan zu wandern.

Auf diesem Weg haben sie 2016 schon mehr als die Hälfte zurückgelegt. Inzwischen sind sie in Karapinar, mitten im Hochland von Anatolien angelangt.

Ein „Nebenprodukt“ ist die *Via Liguria*, auf der Jochen mit kleinen Wandergruppen immer wieder unterwegs ist – und isst! Denn *Via Liguria* ist auch eine kulinarische Reise durch die durchwanderten Regionen, im Buch vorgestellt mit sehr gut beschriebenen und mit schönen Bildern illustrierten Kochrezepten.

Natürlich geht es in *Via Liguria* nicht nur um Esskultur, auch die ganze Alltagskultur, die Geschichte der Regionen, die Pflanzen und Tiere am Weg, all das wird so dargestellt, dass man Lust bekommt, sofort loszuwandern.

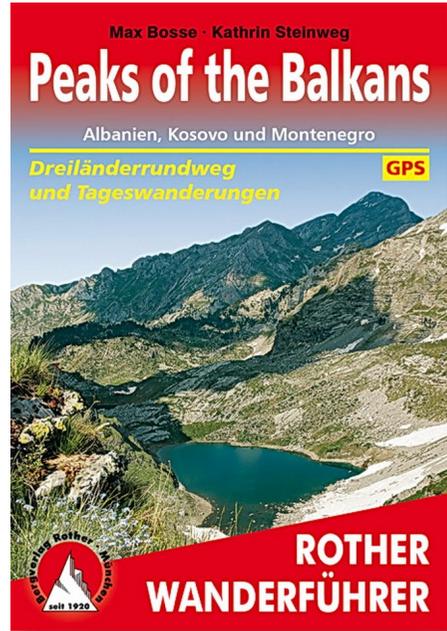
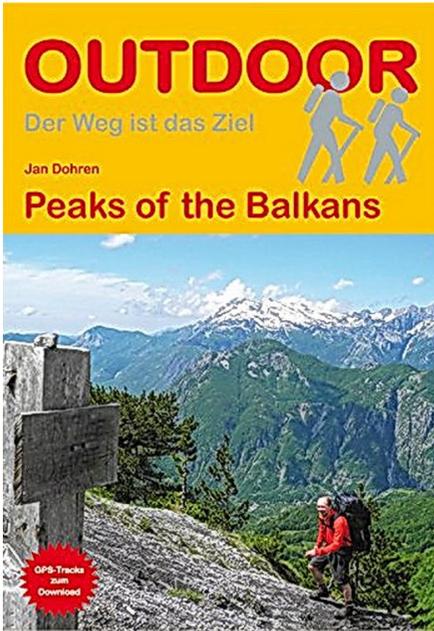
Aber für den Rucksack ist das Buch zu schwer, außerdem fehlen die für einen normalen Wanderführer unabdingbaren technischen Hinweise.

Kein Problem, der geübte Individual-Weitwanderer hat keine Schwierigkeiten, mit den im Buch angegebenen Daten die *Via Liguria* selbst zu organisieren und nachzuwandern. Eine Alternative ist natürlich, sich Jochens Wandergruppen anzuschließen. Die Informationen hierzu finden sich auf der Internetseite

www.via-ligura.de .

Peaks of the Balkans

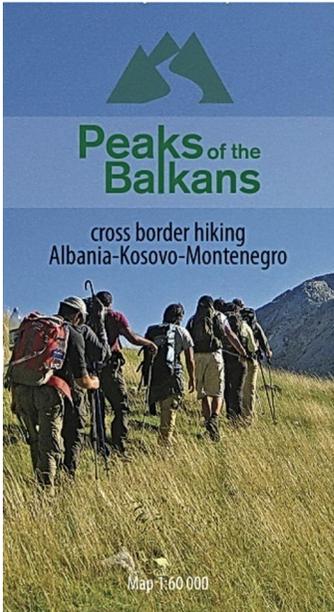
Von Eckart Böhringer



Dohren, Jan: **Peaks of the Balkans**, Reihe OUTDOOR - Der Weg ist das Ziel, Band 349, Conrad Stein Verlag, 2015, ISBN 978-3-86686-465-8, 1. Auflage, 126 Seiten, 10,90 € [D]

Bosse, Max und Steinweg, Kathrin: **Peaks of the Balkans**, Albanien, Kosovo und Montenegro, Dreiländerrundweg und Tageswanderungen, Rother Wanderführer, Bergverlag Rother, 2016, ISBN 978-3-7633-4491-8, 1. Auflage, 198 Seiten, 14,90 € [D]

Die drei genannten Publikationen beschreiben jeweils einen durch 3 Länder führenden Rundwanderweg, der mit Unterstützung des Bundesministeriums für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit und der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (bis 2010 der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit) erstellt wurde. Der Wanderweg führt durch das Prokletije-Gebirge (die „Albanischen Alpen“ oder „Verwunschenen Berge“) nördlich von Shkodra, die bis zu 2700 m hoch aufragen. Ein zweites grenzüberschreitendes Weitwanderwegesystem, die Via Dinarica von Slowenien nach Mazedonien,



Peaks of the Balkans, cross border hiking Albania – Kosovo – Montenegro, Verlag Huber Kartographie, 2012, Karte 1:60 000, ISBN 978-3-943752-16-8, 9,80 € [D], (in englischer Sprache)

durchquert die Gegend ebenfalls.

Im Artikel „Wie die Alpen vor 200 Jahren“ in der „Berliner Zeitung“ vom 16./17. Juli 2016 ist die Entstehungsgeschichte angedeutet.

Nachdem die Albanischen Alpen jahrzehntelang militärisches Sperrgebiet an der Grenze zwischen Jugoslawien und Albanien und dann 1998/99 Schauplatz einer Massenflucht vor den militärischen Auseinandersetzungen der Nachfolgestaaten Jugoslawiens waren, setzte eine touristische Erschließung ein.

Im Jahre 2005 gewährte die Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit einigen Bewohnern der Gegend Kredite, um ihre Häuser zu renovieren und Fremdenzimmer einzurichten.

Zugleich wurde begonnen, Wanderwege auszuweisen, darunter die beiden Weitwanderwege. Bereits 2009 erschien beim Verlag Huber Kartographie eine Wanderkarte Nordalbanien – Thethi und Kelmend (ISBN 978-3-940686-18-3) im Maßstab 1 : 50 000 mit Wanderrouten rund um Thethi.

Empfohlener Ausgangspunkt des 2011 eröffneten „Peaks of the Balkans“ ist das Dorf Theth (Thethi). Der Wanderweg ist etwa 190 km lang und in 10 Etappen eingeteilt. Insgesamt sind etwa 10000 m (laut Outdoor-Wanderführer) bis 11500 m (laut Rother-Wanderführer) an steigenden (und fallenden) Höhen zu überwinden.

Der Weg verläuft in einer Höhenlage zwischen 670 und 2290 m über NN. Die reine Gehzeit ist mit insgesamt 70 bis 80 Stunden angegeben. Der „Peaks of the Balkans“ hat 2013 den ‚Tourism of Tomorrow Award‘ des Tourismus-Weltverbandes WTTC erhalten.

Die beim Huber-Verlag 2012 erschienene Karte stellt den Wegverlauf insgesamt dar. Auf der Rückseite der Karte ist der Wegverlauf der einzelnen Etappen mittels Text beschrieben, dazu sind Höhenprofile sowie Wegpunkte mit GPS-Daten (UTM-Koordinaten und Höhenangaben) angegeben. Auf mögliche Quartiere wird hingewiesen, ansonsten gibt es nur minimale praktische Hinweise zu Infrastruktur, Anreise und örtlichen Gegebenheiten.

Eine Benutzerrezension im Internet weist auf Ungenauigkeiten bei den Angaben zum Wegverlauf, den Quartieren und zu anderen örtlichen Wanderwegen hin, die Karte sei vor allem als Groborientierung geeignet und ein GPS-Gerät mit vorbereiteten Wegpunkten wird dringend empfohlen. Der Verlauf der „Weißen Route“ der Via Dinarica ist nicht in der Karte verzeichnet.

Der Wanderführer vom OUTDOOR-Verlag zeichnet sich durch einen umfangreichen und guten Sachteil („Land und Leute“ sowie „Reise-Infos von A bis Z“) und einen kleinen Sprachführer mit wichtigen albanischen Begriffen aus. Ein Stichwortregister erleichtert die Benutzung. Thematische Exkurse zu interessanten Themen bereichern das Buch. In der Umschlagklappe des Buches findet man eine Übersichtskarte zum Wegverlauf und zu den Detailkarten.

Der Hauptteil des Wanderführers beginnt mit einer Gesamtübersicht zum Höhenprofil des Weges und einigen allgemeinen Informationen, darunter dem Hinweis auf Varianten und Abkürzungsmöglichkeiten. Danach folgt eine strukturierte Darstellung der einzelnen Etappen nach einer einheitlichen Gliederung aus Überschrift, Eckdaten der Etappe (Länge, Gehzeit, Höhenangaben) und Einteilung in Teilabschnitte mit Fixpunkten.

Symbole weisen auf Unterkunfts- und Einkehrmöglichkeiten, Aussichtspunkte, Bushaltestellen, Grenzübergänge usw. hin. In der detaillierten Wegbeschreibung sind bei den Fixpunkten GPS-Daten vermerkt, für jede Etappe sind ein Höhenprofil und schematische Kartenskizzen 1: 100 000 vorhanden.

Fotos vermitteln einen Eindruck von Orographie, Vegetation und Besiedelung. Zu den Etappenorten gibt es jeweils noch eine Übersicht der vorhandenen touristischen Infrastruktur und Verkehrsverbindungen.

Die Wegebeschreibungen sind gut geschrieben, wichtig vor allem die Hinweise auf schlechte oder verwirrende Dauermarkierungen und auf empfohlene Varianten.

Erfahrungsgemäß ist es nicht einfach, nach einer Wegbeschreibung mit Kartenskizze zu wandern. Die Perspektive des Benutzers unterscheidet sich von der des Verfassers, Wetter und Lichtverhältnisse lassen die Landschaft jeweils unterschiedlich erscheinen, und der Wanderer ist abgelenkt. Schlüsselstellen sind im Text oft schwer zu beschreiben, und der Wechsel zwischen Detailgenauigkeit dort und dann wieder längeren Abschnitten mit grober Erläuterung kann verwirrend sein.

Wenn man vom beschriebenen Weg einmal abgekommen ist, helfen Kartenskizze und Wegbeschreibung nicht mehr. Eine Landkarte, ob auf Papier oder im GPS-Gerät, sollte man unbedingt dabei haben.

Leider fehlen in dem Buch jegliche Hinweise auf die anderen vorhandenen örtlichen sowie Weitwanderwege, obwohl Wegweiser und Markierungen dazu im Gelände offenbar vorhanden sind.

Der Wanderführer vom Rother-Verlag ist die jüngste Publikation und im September 2016 erschienen. Der Seitenzahl nach ist er erheblich umfangreicher als das Büchlein vom Outdoor-Verlag, Format und Satzspiegel sind ähnlich.

Auch diese Publikation beginnt mit einem umfangreichen Sachteil mit „Allgemeinen Hinweisen“, Beiträgen über „Land und Leute“ sowie einem kleinen Sprachführer. Auf etwa 60 Seiten ist dann der eigentliche „Peaks of the Balkans“ dargestellt, weitere 80 Textseiten widmen sich der Beschreibung von Varianten zum Weitwanderweg und zu sonstigen Tagestouren in der Umgebung.

Eine Übersichtskarte des Gesamtweges sowie Detailkarten zu den Tagestouren sind vorhanden, ohne Maßstabsangabe (etwa 1 : 100.000), aber mit vollwertigen Kartenausschnitten einschließlich Höhenlinien, Wegen und Wasserläufen. Ein Höhenprofil ist bei jeder Tagestour beigefügt.

Auch in diesem Buch vermitteln Fotos einen Eindruck vom Gelände, vom Wetter und den Einwohnern. Aufgelockert wird auch dieses Buch durch thematische Einschübe mit weiterführenden Informationen zur Geschichte und zu Sehenswürdigkeiten am Wege.

Die Ausführungen zu den Etappen starten jeweils mit einer Einleitung über Charakter und Höhepunkte, danach folgen Sachinformationen in einem thematisch gegliederten Textblock. Auf tabellarische Darstellungen und vielfältige Symbole wurde hier verzichtet. Lobenswert sind die Angaben – im Text und in den Karten – zu Varianten des Weges und zu Verknüpfungen auf andere Wege.

Durch die aussagekräftigeren Kartenausschnitte dürfte es mit diesem Buch etwas leichter sein, sich auch ohne GPS im Gelände zu orientieren. Das Buch verweist aber auch auf die speziellen Wanderkarten der Region, darunter mehrere Publikationen vom Huber-Verlag.

Die Wegebeschreibungen lesen sich flüssig und sollten gut geeignet sein, sich zurecht zu finden. Mein Eindruck bei der Lektüre war, dass sich die Verfasser Mühe gegeben haben,

Sehr lobenswert ist vor allem der umfangreiche Teil mit zusätzlichen, ergänzenden Touren zu Sehenswürdigkeiten der Region, die nicht unmittelbar am Hauptweg liegen. Ein Hinweis auf das Wegenetz der Via Dinarica findet sich auch in diesem Buch nicht.

Impressum

Herausgeber der Vereinszeitschrift **Wege und Ziele** ist der Vorstand.

Redaktion:

Katharina Wegelt
Gerhard Wandel
Dr. Lutz Heidemann

Beiträge der Mitglieder :

Jochen Ebenhoch
Friedhelm Arning
Jürgen Berghaus
Günther und Angelica Krämer
Eckart Böhringer

Layout und Druck:

Volkhard Quast

Redaktionsschluss für die Ausgabe 53 August 2017 ist der 15. Juli 2017

Die Vereinszeitschrift **Wege und Ziele** ist für Mitglieder kostenfrei.

Für Nichtmitglieder ist ein Abonnements-Bezug möglich gegen eine Kosten-
erstattung von 15,00 € pro Jahr, darin sind die Portokosten enthalten.

Der Einzelverkaufspreis beträgt 5,95 €.

Die mit dem Verfassernamen gekennzeichneten Artikel geben nicht unbeding-
t die Meinung der Redaktion wieder.

Aus dem Inhalt der Artikel kann keinerlei Haftung für den Verfasser oder
die Redaktion abgeleitet werden.

Der Vorstand

z. Zt. unbesetzt

1. Vorsitzender

Carsten Dütsch

2. Vorsitzender

Moritzstraße 10
D-09599 Freiberg
Telefon: (03731)200523
carsten.duetsch@moritzstrasse10.de

Friedhelm Arning

3. Vorsitzender

Zechstraße 12
D-28279 Bremen
Telefon: (0421)832547
Farning@gmx.de

Walter Brückner

Schatzmeister

Martin-Luther-Straße 43
D-78112 St. Georgen
Telefon: (07724) 6815
brueckner.walter@t-online.de

Volkhard Quast

Schriftführer

Theodor-Litt-Ring 14
D-36093 Künzell
Telefon: (0661) 3800390
Fax: 032226801686
urs-vol.quast@t-online.de

Internet: www.netzwerk-weitwandern.de
www.netzwerk-weitwandern.eu

Bankverbindung: IBAN: DE23694500650150944405 BIC: SOLADES1VSS
Sparkasse Schwarzwald-Baar